Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: ¼jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 254 Herford, Sonnabend, den 28. Oktober **1916**

Kühner Vorstoss deutscher Seestreitkräfte durch die Strasse von Dover.

Berlin, 27. Okt. (Amtlich.) In der Nacht vom 26. zum 27. Oktober stießen Teile unserer Torpedobootsstreitkräfte aus der Deutschen Bucht durch die Straße Dover-Calais bis zur Linie Folkestone-Boulogne in den Englischen Kanal vor. Nach bisheriger Meldung des Führers der Torpedoboote, Kommodore Michelsen, wurden zum Teil unmittelbar vor den feindlichen Häfen versenkt: mindestens 11 Vorpostendampfer und 2 bis 3 Zerstörer oder Torpedoboote; einzelne Leute der Besatzungen konnten gerettet und als Gefangene eingebracht werden. Mehrere andere Wachtfahrzeuge und mindestens 2 Zerstörer wurden durch Torpedotreffer und Artilleriefeuer schwer beschädigt.

Ferner wurde der englische Postdampfer „Queen" südlich Folkestone versenkt, nachdem der Besatzung Zeit zum Aussteigen gegeben war.

Im Kanal beim Barns-Feuerschiff herrschte ein auffallend reger Verkehr von Lazarettschiffen.

Unsere Torpedoboote sind wohlbehalten und ohne jeden Verlust in die deutschen Gewässer zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die englische Meldung.

London, 27. Okt. (Amtlich.) Die Admiralität teilt mit: Letzte Nacht versuchten 10 feindliche Zerstörer einen Ueberfall auf unseren Transportdienst im Kanal. Der Versuch mißglückte. Ein leeres Transportschiff wurde versenkt. Die Besatzung wurde gerettet. Zwei feindliche Zerstörer wurden versenkt, die anderen wurden vertrieben. Man fürchtet, daß ein britischer Zerstörer verloren ging. 9 Mann der Besatzung wurden gerettet. Ein anderer Zerstörer wurde torpediert und an Strand gesetzt. (Dieser Meldung gegenüber verweisen wir auf den deutschen amtlichen Bericht.)

Der rumänische König von den Ereignissen arg mitgenommen.

bb. Berlin, 28. Okt. Der „Lokalanzeiger" meldet aus Malmö: Der König von Rumänien ist in Jassy eingetroffen und hatte hier eine längere Besprechung mit der Königin, dem Kronprinzen und Bratianu. Der König ist durch die letzten Ereignisse sehr mitgenommen.

Der rumänische Munitionsmangel.

TU. Budapest, 28. Okt. Wie dem „Az Est" aus Sofia gemeldet wird, herrscht in den dortigen Kreisen die Auffassung, daß die Verluste Rumäniens an Menschen und Material riesig seien. Besonders fühlbar mache sich der Munitionsmangel, da Rußland keine Munition mehr abgeben kann, da es selbst auf die Einfuhr angewiesen ist. Französische und belgische Ingenieure wurden gesandt, um die Munitionserzeugung in Rumänien zu organisieren. Aber bei der geringen Fachindustrie und dem Mangel an Material sei eine Steigerung der Produktion unmöglich. — Die vom Chimeser-Paß vordringenden Truppen fanden in Rumänien noch größere Verwüstung vor, als in Siebenbürgen. Die rumänischen Truppen haben bei ihrem Rückzug im eigenen Lande arg gehaust. Die Requierierung konnte nur mit Gewalt durchgeführt werden. Die Getreidekammern wurden erbrochen und die Ställe ausgeraubt. Viele Besitzungen wurden von ihnen in Brand gesteckt.

*

Starke rumänische Offiziersverluste.

fd. Bern, 28. Oktober. Die „Neue Zür. Ztg." meldet aus Bukarest, daß bei den jüngsten Kämpfen bei Predeal der jüngste Sohn Peter Carps gefallen ist. — Aus dem Bericht über die Schlacht geht hervor, daß die Verluste der rumänischen Armee, namentlich an Offizieren, sehr groß sind. Meistens hatten sie den Tod der Gefangenschaft vorgezogen. So erklärt es sich, daß gerade die Angehörigen der besten Familien und angesehensten Politiker in den ersten Reihen fielen.

*

Die „Räumung" Konstanzas.

rw. Haag, 27. Okt. Reuter meldet aus Odessa: Hier sind die englischen, russischen und französischen Konsuln aus Konstanza angekommen. Sie waren die letzten, welche die Stadt verließen. Die Konsuln erklären, daß die Räumung der Stadt in voller Ordnung geschah. In der vergangenen Woche wurden die Einwohner sehr viel durch feindliche Flieger belästigt. Am Freitag warfen nicht weniger als 15 Flieger Bomben auf Konstanza. Am selben Tage wurde das Artilleriefeuer auf die Stadt eröffnet. Die letzten Flüchtlinge verließen am Samstag die Stadt. Die Behörden blieben unermüdlich auf dem Posten, um die großen Vorräte aller Art auf Eisenbahnen und Schiffen fortzuführen. Am letzten Tage zogen sich die Truppen zurück, wobei sie schon in Nachhutgefechte mit dem Feinde verwickelt wurden. Russische Kriegsschiffe unterstützten sie. Am Samstag morgen war der Feind nur noch acht Kilometer von der Stadt entfernt. An diesem Tage erfolgten keine Luftangriffe. Der letzte Eisenbahnzug verließ Konstanza in der Richtung auf Cernavoda, als der Feind bereits verschiedene Teile der Eisenbahnlinie beschossen hatte. Der Feind konzentrierte jetzt ein schweres Artilleriefeuer auf den Hafen. Russische Matrosen, die tapfer am Kampfe teilnahmen, zerstörten alle Getreide-, Benzin- und Naphtavorräte, die man nicht mehr hatte fortschaffen können. Die rumänische Flotte verließ den Hafen erst, als alles, was für den Feind von Wert hätte sein können, ein Raub der Flammen geworden war. Es herrschte keinerlei Verwirrung. Die kleine Flotte konnte den Hafen ungestört verlassen.

Feindliche Flugzeuge warfen Proklamationen herab, worin der Zivilbevölkerung mitgeteilt wurde, daß sie von den eindringenden Siegern nichts zu fürchten habe.

Rumänische Untaten.

Berlin, 27. Okt. Die fortgesetzten Untersuchungen über rumänische Betätigung in Siebenbürgen ergeben weiteres furchtbares Anklagematerial. So bestätigen die amtlichen Aussagen von 15 Zeugen den folgenden Vorgang: Am 26. September gerieten von einer vorgeschobenen Abteilung der 9. Kompagnie des bayerischen Leibregiments 37 Mann südlich der Eisenbahnbrücke am Roten-Turm-Paß in rumänische Gefangenschaft. Sie wurden von den Rumänen ausgeplündert und mißhandelt, ausgesprochenerweise aus Rache für die schweren Verluste, die den Rumänen in dem vorausgegangenen Gefechte zugefügt waren. Am nächsten Morgen wurden die Gefangenen an ein nahegelegenes Flußbett geführt und von einer rumänischen Abteilung unter dem Kommando eines älteren Offiziers unter regelrechtes Schützenfeuer genommen. 10 Mann brachen sofort tot zusammen; 12 wurden sehr schwer verwundet; nur das plötzlich einsetzende deutsche Maschinengewehrfeuer verhinderte die Niedermetzelung der sämtlichen wehrlosen Gefangenen und veranlaßte die Rumänen zu kampfloser Flucht.

Der Haß der Rumänen gegen Rußland.

Berlin, 27. Okt. Vom „L.-A." wird aus Budapest berichtet: Der diplomatische Vertreter eines neutralen Staates, der vor einigen Tagen aus Bukarest zurückkehrte, erzählt nach einer Meldung aus Bern: Trotz der Warnung der Regierungsblätter zeigt die Bürgerschaft ostentativ ihren Haß gegen die Russen. Das Palais der russischen Gesandtschaft müsse im Gegensatz zu dem der englischen und französischen ständig unter Polizeiaufsicht sein. Für das Unglück des Landes wird die russische Regierung verantwortlich gemacht. Die politischen Kreise dürfen keine Erklärungen abgeben, weil die Russen ihren Spionageapparat in Rumänien vollinhaltlich aufgestellt haben. Dieser Tage war in der Wohnung des Kammerpräsidenten eine vertrauliche Konferenz mehrerer Politiker. Hier wurde dem Generalstab vorgeworfen, seinen Kriegsplan auf einen unsicheren Faktor gegründet zu haben. Der Plan war nämlich, mittels des rumänischen Einmarsches im Norden die Vereinigung der russischen und rumänischen Truppen zu sichern, weshalb in der Dobrudscha gegenüber Bulgarien nur eine Defensivhaltung eingenommen werden sollte. Der Kriegsrat glaubte, daß die deutschen und bulgarischen Truppen infolge der sumpfigen Gegend nicht bis zur Linie Konstanza-Cernavoda gelangen könnten.

Ein Ministerium Koerber.

Wien, 27. Okt. Wie die Abendblätter melden, hat der gemeinsame Finanzminister von Koerber die Bildung des Ministeriums übernommen.

Ausschluß der Bannware-Fahrten aus der norwegischen Kriegsversicherung.

fd. Christiania, 28. Okt. Nach einer Meldung des hiesigen Blattes „Middag Avisen" dürfte eine norwegische Kriegsversicherungs-Verordnung erlassen werden, nach der die Bannware-Fahrten in der Nordsee von der norwegischen Versicherung fortan ausgeschlossen sein werden. Das Blatt fügt hinzu: Der Erlaß einer solchen Verordnung wäre gleichbedeutend mit dem Aufhören der Holztransporte nach England, soweit nicht englische Gesellschaften diese Schiffe versicherten. Die offizielle Bekanntmachung des Verbots der Bannware-Versicherung wird für heute abend erwartet.

Die norwegisch-deutsche Spannung.

T.U. Kopenhagen, 28. Oktober. Der Christianier Korrespondent der „Nationaltidende" behauptet, daß die norwegische Antwort auf die deutsche Note, wie man in Christiania glaubt, erst nächste Woche zu erwarten sei. „Berlingske Tidende" läßt sich telegraphieren, daß eine Antwort vielleicht gar nicht verlangt worden sei und nicht erfolgen wird. Um den umlaufenden Gerüchten von einem deutschen Ultimatum entgegenzutreten, schreibt auch die Christianier „Aftonposten" unter der Ueberschrift „Gerüchte", daß die norwegische Regierung erst nächste Woche auf die deutsche Note antworten werde. Bis dahin könne nichts passieren, wenn die Allgemeinheit ihre Ruhe und Besonnenheit bewahre. — Die Londoner Blätterstimmen erwecken hier den Eindruck, daß England mit dem Ausbruch des Konfliktes zwischen Deutschland und Norwegen rechnet. Allgemein zitiert wird die Erklärung des „Daily Chronicle", daß in diesem Falle in Norwegen der höchstwirksame Beistand Englands sicher sei. Aber „Extrabladet" erlaubt sich dazu eine ebenfalls sehr wirksame Bemerkung zu machen. Es schreibt: Sicher wird England Norwegen gern unter seinen effektiven Schutz nehmen, aber England beschützt ja schon sieben andere kleine Länder, von denen die Zentralmächte vier indeß vernichten konnten, während ein fünftes im Begriff steht, vernichtet zu werden. Wenn wir die Namen nennen sollen, hier sind sie: Belgien, Serbien, Montenegro, Albanien, Portugal, Griechenland, Rumänien. Das sind sieben Länder; will Norwegen das achte werden?

fd. Kopenhagen, 28. Oktober. Die Presse bringt zahlreiche Entente-Kommentare zur deutsch-norwegischen Spannung. So bestimmte Umrisse die Haltung der deutschen Presse gibt, so widerspruchsvoll und jeder einheitlichen Linie ermangelnd sind die Erklärungen der französischen und englischen Blätter. Die Pariser Blätter suchen hauptsächlich ein gewisses skandinavisches Solidaritätsgefühl zu erwecken, das einen gemeinsamen Protest herbeiführen soll. Die dänischen Blätter geben diese Meldungen ohne eigene Stellungnahme wieder, während durch Druck und Satz der Telegramme hervorgeht, daß sie diesen Ratschlägen keinerlei Wert bemessen.

fd. Stockholm, 28. Oktober. Die Abreise der schwedischen Handelsabordnung nach London wird innerhalb der ersten Novemberwoche erwartet. In unterrichteten Kreisen ist über eine Teilnahme Frankreichs an der Londoner Konferenz, wie aus Paris gedrahtet wird, bisher noch nichts bekannt.

*

Deutsche U-Boote an der schwedischen Küste.

TU. Kopenhagen, 28. Okt. „Nationaltidende" meldet aus Stockholm: „Aftontidningen" berichtet, daß deutsche Unterseeboote nun auch die schwedische Küstenfahrt beaufsichtigen. Am 26. Oktober hielt ein deutsches Unterseeboot einen schwedischen Dampfer auf der Fahrt von Gefle nach Oeregrund an.

Bericht des Hauptquartiers.

WTB. Großes Hauptquartier 27. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern

Bei starker Feuertätigkeit der Artillerie ist es nördlich der Somme nur zu Gefechten von Erkundungsabteilungen gekommen.

Auf dem Süduser ist durch unser auf die feindlichen Gräben gelegtes Wirkungsfeuer ein sich vorbereitender Angriff der Franzosen im Abschnitt Fresnes—Mazancourt—Chaulnes niedergehalten worden.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Der Artilleriekampf war tagsüber auf dem östlichen Maasufer zwischen Pfefferrücken und Woevre sehr heftig. Mittags griffen die Franzosen unsere Stellungen östlich von Fort Douaumont an; sie wurden verlustreich abgewiesen.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Schtschara wiederholten die Russen noch zweimal vergeblich ihre Angriffe; die stürmenden Kompagnien wurden von der Grabenbesatzung durch Feuer zurückgetrieben.

Weiter südlich, an der Wedsma-Mündung nahmen schlesische Landwehrleute eine russische Vorstellung und brachten einen Offizier 88 Mann gefangen ein.

An der Lucker Front dauerte im Abschnitt von Kisielin starkes Artilleriefeuer der Russen an. Um Mitternacht erfolgte ein Angriff, der vor unseren Hindernissen im Feuer zusammenbrach.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Im Südteil der Waldkarpathen sind erneute russisch-rumänische Angriffe gescheitert.

Vorstöße des Feindes an der Ostgrenze von Siebenbürgen sind zurückgeschlagen worden.

Südlich von Predeal und in Richtung Campolung haben unsere Angriffe Fortschritte gemacht.

*

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Verfolgung der geschlagenen Dobrudscha-Armee wird fortgesetzt. Die Gegend von Harsova ist von den verbündeten Truppen erreicht.

Mazedonische Front.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Wiener Bericht.

Wien, 27. Okt. Amtlich wird gemeldet:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Unsere Angriffe nördlich von Campolung und südlich von Predeal machten Fortschritte. An der ungarisch-rumänischen Ostgrenze wurden feindliche Gegenstöße abgeschlagen. Bei Sara Dornei nahmen unsere Truppen einen russischen Höhenstützpunkt. Gegenangriffe der Russen scheiterten.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Im Bereiche der österreichisch-ungarischen Streitkräfte nichts von Belang.

*

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerie- und Minenwerfertätigkeit gegen Stellungen auf der Karsthochfläche und die dahinter liegenden Räume steigerte sich zeitweilig zu großer Heftigkeit.

*

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der bulgarische Bericht.

w. **Sofia**, 27. Okt. **(Meldung der Bulgarischen Telegraphenagentur.) Bulgarischer Generalstabsbericht vom 27. Oktober. Mazedonische Front: Die Lage ist unverändert. Der Tag verlief verhältnismäßig ruhig. Zwischen dem Prespasee und dem Doiransee schwaches Geschützfeuer. Am Fuße der Belasica Planina herrscht Ruhe. An der Strumafront schwaches Artilleriefeuer. An der Küste des Aegäischen Meeres beschoß die feindliche Flotte die Höhe bei Orfano. — Rumänische Front: An der Küste des schwarzen Meeres Ruhe. In der Dobrudscha setzten die verbündeten Truppen die Verfolgung des Feindes fort. Wir besetzten die Stadt Harsova. Längs der Donau Ruhe.**

Der Anteil der Türken an den Dobrudscha-Erfolgen.

Tll. **Budapest**, 28. Okt. **Nach einer Meldung des „Az Est" aus Sofia, werden die Leistungen der türkischen Hilfstruppen bei den Dobrudscha-Siegen allgemein anerkannt. Die Türken kämpften tapfer in der Schlacht bei Cobadinu und Topraisar. — „Echo de bugare" vergleicht die Art des Bündnisses zwischen Bulgarien und der Türkei mit dem zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn nach der Schlacht von Königgrätz abgeschlossenen. Die Türkei sieht klar, daß Konstantinopel wirksamer in der Dobrudscha als auf der Tschadalscha-Front verteidigt wird.**

Abermaliger Angriff eines U-Bootes auf eine drahtlose Station im Eismeer.

fd. **Christiania**, 28. Okt: **Aus Vardö wird gemeldet: Am 22. Oktober wurde die drahtlose Station Sipnavalok abermals von deutschen Tauchbooten bombardiert. Beim ersten Angriff wurden 5 Mann auf russischen Torpedojägern verletzt. Nachmittags wurde einer der russischen Torpedojäger und ein armierter Fischdampfer-Hilfskreuzer von Tauchbooten angegriffen, auf Land getrieben und zusammengeschossen.**

Neutrales Urteil über Rumänien.

fd. **Basel**, 28. Oktober. Oberst Egli schließt seine Wochenübersicht über die Kriegslage im Orient in den „Baseler Nachrichten" mit folgenden Sätzen: So lange sich die Alliierten darauf beschränken, ihren guten Willen, zu helfen, durch Entsendung von Generälen zu zeigen, wird sich die von Anfang an verfahrene Lage der rumänischen Armee nicht bessern. Können den Rumänen nicht frische Streitkräfte, vor allem aber nicht ein halbes Tausend Geschütze mit Bedienung und Munition zur Verfügung gestellt werden, nützen schöne Worte nichts.

Griechenland.

wtb. **Bern**, 27. Oktober. In Frankreich wird die Kohlenkrisis immer beunruhigender. Homme encheine schreibt heute, daß nach dem Abschluß mit England und der Herabsetzung der Frachtsätze als einziges herauskam, daß die Kohle doch wieder teurer geworden ist. Das beziehe sich hauptsächlich auf die Häfen des Mittelmeeres aus Algerien und Tunis. Im vergangenen Juni habe sie 130 Francs gekostet, nach den Bemühungen der Regierung koste sie jetzt 165 und der Winter habe noch nicht einmal begonnen. Die Oefen heizten sich nicht mit schönen Worten, die Regierung solle doch einmal der unerträglichen Spekulation ein Ende machen.

Frankreichs Mannschaftsnot.

fd. **Basel**, 27. Okt. Das „Petit Journal" teilt mit, daß der Munitionsminister Albert Thomas beschlossen habe, die in den Kriegswerkstätten beschäftigten Arbeiter, sogar die Berufsarbeiter für spezielle Arbeiten, noch einmal auszuheben und sie in die Rekrutendepots zu schicken.

Das serbische „Parlament".

fd. **Bern**, 27. Okt. **Die serbische „Skuptschina" hat sich ohne Fristbestimmung vertagt, nur eine Abordnung der Deputierten wird in Korfu in Verbindung mit der Regierung bleiben.**

Für 50 Millionen Francs Petroleum und Benzin in Konstanza erbeutet.

T.U. **Budapest**, 27. Oktober. „Az Est" meldet aus Sofia: Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der Rückzug des Feindes in der Dobrudscha sich immer panikartiger gestaltet. Den Beweis dafür bilden die zurückgelassenen Kleidungsstücke und Ausrüstungsgegenstände. Auch die Bauten, welche die Zurückweichenden sonst immer zu zerstören pflegen, blieben fast ausnahmslos unversehrt. Das Vordringen der vereinigten Truppen dauert weiter an. Unsere Siege haben die größte Bedeutung. Rumänien muß vom Schwarzen Meer gänzlich abgeschnitten werden. Die Beute ist sehr groß Allein in Konstanza wurde Petroleum und Benzin im Werte von 50 Millionen Francs erbeutet; die andere Beute ist heute noch unübersehbar.

Zwangsarbeit in Belgien.

Unter dieser Ueberschrift meldet die französische Lyoner Funkendienst aus Amsterdam unter dem 24. d. Mts.:

Generalgouverneur v. Bissing habe amtlich bekannt gemacht, daß alle arbeitslosen Belgier darauf gefaßt sein müßten, für die deutschen Verwaltungen in Belgien zu arbeiten. Diejenigen, die sich der Durchführung dieser Maßnahmen nicht fügen, setzten sich einer Gefängnisstrafe von drei Jahren aus. Eine andere Meldung besage, die deutschen Behörden, die, wie man wisse, an alle Arbeitslosen Weisungen hätten ergehen lassen, sich zum Zwecke der Zuweisung von Arbeit in Listen eintragen zu lassen, hätten beschlossen, zunächst einmal 1000 Mann zu requirieren, die nach Deutschland gesandt werden sollten. Das gleiche Verbrechen seien die Deutschen im Begriffe in Mecheln zu begehen.

•

Das sog. Verbrechen Deutschlands ist eine völlig korrekte Handlungsweise und entspricht dem Art. 43 der Haager Landkriegsordnung

wonach der Besetzende „alle von ihm abhängigen Vorkehrungen zu treffen hat, um nach Möglichkeit die öffentliche Ordnung und das öffentliche Leben wiederherzustellen und aufrechtzuerhalten"; diese Vorkehrungen sind zu treffen „unter Beachtung der Landesgesetze, soweit kein zwingendes Hindernis besteht".

Mit der öffentlichen Ordnung ist es nicht zu vereinbaren, daß sich jahrelang Hunderttausende von Müßiggängern und Arbeitsscheuen aus öffentl. Mitteln ernähren lassen. Die Belgier werden nicht bei Arbeiten für Kriegsunternehmungen beschäftigt, sondern bei Arbeiten, die der allgemeinen Landeskultur und der Ernährung dienen. Im übrigen war in der Hauptsache ein Zwang gar nicht nötig gewesen, weil die gute Bezahlung den meisten genügte, sich freiwillig zur Arbeit zu melden. Infolge der englischen Absperrungsmaßregeln liegen aber belgische Industrie und Handel zum größten Teil brach, so daß ein Teil der Arbeitslosen auch außerhalb Belgiens beschäftigt werden muß. Wenn dies von unsern Gegnern in hetzerischer Weise fortgesetzt zu Verbrechen gestempelt wird, so können wir nur erwidern, daß unsere Gegner froh sein könnten, wenn wir ihnen keine anderen Verbrechen vorzuwerfen brauchten.

•

Brotkarten in Holland.

rw. **Haag**, 27. Oktober. Auch in Holland steht jetzt die allgemeine Einführung der Brotkarten bevor. Schwarzbrot wird jetzt schon nur noch gegen Karte abgegeben. Auch Weißbrot soll demnächst auf diese Weise verteilt werden. Man will wahrscheinlich drei Kilo Weißbrot pro Kopf und Woche abgeben.

Herford und Minden-Ravensberg.

28. Oktober.

Deutsche Kraft.

Nach allen Seiten hin sind wir abgesperrt. Immer fester und enger schließt sich der Ring um unsere Grenzen. Wenn es uns auch gelingt, diesen Ring von Zeit zu Zeit durch U-Boote zu sprengen, so sind wir doch, aufs Ganze gesehen, vom Ausland abgeschlossen. Bei unseren Feinden liegt das ganz anders. Denen stehen Hilfsmittel und Völker der Welt zur Verfügung. So holt England seine Hülfe aus seinen Kolonien, Frankreich aus Afrika, Rußland aus dem fernsten Asien. Auch Italien sieht sich überall abhängig von der Hülfe seiner Bundesgenossen. Wir dagegen sind einzig und allein auf uns angewiesen.

Diese Tatsache soll uns nicht entmutigen, sondern im Gegenteil, für uns soll sie ein Hinweis sein auf die beiden großen Kraftquellen, die uns keine Macht der Welt verstopfen kann. Die Erde unter uns, und den Himmel über uns kann uns der Feind nicht nehmen.

Und diese heilige Muttererde hat treulich uns ihren Schoß geöffnet und hat uns wieder von neuem mit Gütern und Früchten des Feldes gesegnet. Und diese heilige Muttererde trägt seit urdenklichen Zeiten deutsches Blut; während andere Völker vom fremdher eingewandert sind, sind wir dem deutschen Boden gewissermaßen entwachsen, mit ihm verbunden seit den grauesten Tagen der Vorzeit. Hier sind die starken Wurzeln unserer Kraft. Dieses deutsche Volkstum, das diesem Boden entwachsen ist, muß in all seiner Eigenart und in seinen Vorzügen erhalten bleiben, muß rein gehalten werden von jedem Ausländertum und von jedem welschen Tand. Es ist ein unschätzbarer Segen dieses Krieges, daß er uns auf unsere deutsche Wesensart wieder energisch hingewiesen und ihren großen Wert uns gezeigt hat.

Die zweite Kraftquelle ist der Himmel über uns. Das deutsche Volk gehört mit seinem Herrgott im Himmel zusammen. Dort oben wissen wir Schätze und Kräfte, die uns stark und getrost erhalten in allen Nöten und Schwierigkeiten des Lebens. Das Mittel, durch das wir diese Kräfte uns zugänglich machen können, ist das Gebet. Hoffentlich ist auch dies ein dauernder Segen des Krieges, daß er uns enger mit unserm Gott in Verbindung gebracht und uns von neuem ernst und zuversichtlich beten gelehrt hat.

Wenn wir so treu festhalten an unserer deutschen Erde und deutschen Wesensart und an unserm Herrgott im Himmel, so können uns die Pforten der Hölle nicht überwinden, so dringen wir sicherlich trotz aller Schwierigkeiten vom Kampf zum Sieg.

Unsere Helden.

Auszug aus der Verlustliste für den Stadtkreis Herford.

Fritz Sandmeyer, 1. Garde-Regt. z. F. — gefallen.
Wilhelm Bentrup, Inf.-Regt. 57 — gefallen.
Leutnant Erich Middelmann, Inf.-Regt. 173 — gefallen.
Vizefeldwebel Hermann Störmer, Ref.-Jäger-Batl. 20 — gefallen.

= **Zur Einschränkung der Personenzüge** wird dem „Westf. Volksbl." von zuständiger Seite geschrieben: „Zur Herbeiführung größerer Wirtschaftlichkeit im Betriebe beabsichtigt die Eisenbahnverwaltung im Laufe der nächsten Zeit auf den meisten Strecken Fahrplanänderungen vorzunehmen, die durch Schalteranschlag auf den betreffenden Bahnhöfen bekannt gegeben werden. Die Reisenden werden daher ersucht, vor Antritt einer Fahrt den ausgehängten Bekanntmachungen Beachtung zu schenken. Die Fahrplanänderungen erstrecken sich hauptsächlich auf Nebenbahnen mit geringerem Verkehre. Die in einzelnen Fällen entstehenden Unbequemlichkeiten müssen mit Rücksicht auf die herrschenden schwierigen Zeitverhältnisse in Kauf genommen werden."

m. **Stiftungen für das neue Rathaus.** In der Menckhoff'schen Buchhandlung, Alter Markt, sind zwei von hiesigen Fabrikanten für das neue Rathaus gestiftete Bilder öffentlich ausgestellt; ein Bild des Kaisers und ein Bild „Otto Weddigens Heldentat".

= **Verbot des Verkaufs von Magerschweinen an Nichtmäster.** Auf den zahlreichen Viehmärkten wie in den Ställen der Viehhändler und auch auf dem Lande werden seit einiger Zeit große Mengen von nicht schlachtreifen Schweinen im Gewicht von über 120 Pfund an Personen verkauft, die nur die Absicht haben, diese Tiere nach einer sechswöchentlichen, zum Teil vollständig unzulänglichen Fütterung für ihren Haushalt zu schlachten. Auf diese Weise gehen in kleinen und großen Städten viele noch nicht schlachtreife Schweine den eigentlichen Mastbetrieben und vor allem auch der Allgemeinheit verloren. Das Landesfleischamt für das Königreich Preußen hat infolgedessen den Verkauf von Schweinen über 120 Pfund an Private verboten und erklärt, daß diese Schweine nur den zuständigen Organen der Viehhandelsverbände angeboten werden dürfen. Diese werden für die Vermittlung der Schweine an zuverlässige Mastbetriebe Sorge tragen. Damit wird auch der wilden Preistreiberei in sogenannten Futterschweinen ein Ende gemacht. Von dieser Maßnahme kann erwartet werden, daß die Mastbetriebe ihre Bestände wieder auffüllen und daß auch der derzeitige Höchstpreis für Schweine in Einklang mit dem Preise für Magerschweine gebracht wird. Außerdem werden die Leute, die für Hausschlachtschweine hinreichend Futter haben, gezwungen, jüngere Schweine groß zu ziehen, und es wird dadurch voraussichtlich auch der völlig darniederliegende Ferkelmarkt und die anhaltende Unverkäuflichkeit großer Massen Ferkel im Lande behoben werden. Da die Schweinemästereien ihre Masttiere für die Militärverwaltung und die großen Städte abgeben müssen, ist dann auch auf deren stärkere Versorgung mit guten Fettschweinen in den nächsten Monaten zu rechnen.

= **Deutsche Tee.** Wer schätzt nicht die Walnuß, diese köstliche Frucht! Kerne und Holz finden immer weitere Anwendung; seltsamerweise aber blieb es unbekannt, welch ungeheure Werte in den dürren braunen Schalen der Nuß enthalten sind. Vermögen gingen durch ihre Außerachtlassung verloren, aber in kleinem Kreise wurde seit längerem das herrliche Aroma geschätzt, das sich bei Zubereitung zu Tee entwickelt. Jetzt ist die Zeit gekommen, die Welt mit dieser Verwendungsart bekannt zu machen. Prüfe jeder einmal die Güte der Abkochung dreier gut ausgetrockneter, harter brauner, der Kerne und seiner Zwischenwände entkleideter Nußschalen. Für 2 Tassen Tee genügen 3 ganze Schalenkugeln. Sie werden etwa 2—3 Minuten gekocht, bis das Wasser die bekannte gelbe Teefarbe angenommen hat; Zusatz von Zucker, Milch, Zitrone oder Rum nach Belieben. Wer den vorzüglichen Trank schlürft, wird zugeben, daß er alle bekannten Weltsorten, wie die chinesischen, Ceylon- usw. Arten an Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit weitaus übertrifft.

ff. **Das Westfälische Verbands-Elektrizitätswerk.** Das Westfälische Verbands-Elektrizitätswerk, ein gemischtwirtschaftliches Unternehmen von Gemeinden und Industriebetrieben des Ruhrkohlengebiets, betreibt jetzt 3 große Kraftwerke und 3 Gasanstalten. Das dritte Kraftwerk an der großen Möhnetalsperre wurde im Mai 1915 in Betrieb genommen. Im letzten Geschäftsjahr wurden neue Ortschaften an das Leitungsnetz nicht angeschlossen, dieses aber auf 863 Kilometer Länge gebracht. Die Stromabgabe stieg um 14 291 710 Kilowattstunden oder 40 Proz. gegen das Vorjahr. Aus der Krafterzeugung wurde ein Ueberschuß von 1 261 314 Mark und aus den Gasbetrieben ein solcher von 97 845 Mark erzielt. Der infolge der Kohlenverteuerung entstandene Gewinnausfall ist auf rund 150 000 Mark berechnet worden. Die 9. Generalversammlung beschloß eine Dividende von 5 Proz. Anleihezinsen und Provisionen erforderten rund 535 000 Mark Abgeschrieben wurden 625 000 Mark; die Dividende erfordert 165 000 Mark.



Reliefkarte des Kampfgebietes Kronstadt-Tömöserpass-Sinaia. WTB 3382

br. **Viehmarkt.** Der letzten Tage sonnenklarer, schön denn auch dem V eine große Anzahl führt. Namentlich markt ging es leb der von Ferkeln stark, und auch de flotter bezeichnet von 6—8 Wochen tembermarkte, für niedriger. Man Wochen alte etwa kosteten 150—200 erzielten in selte etwa 250 Pfund) digend war der Pferden. Rinder (tragende) mit 800 nur sehr spärlich markte, wo etwa für 4—5jährige alte kosteten etwa sowohl aus der n

Umgebung nach Wagenpark verzei Schwarzenmoor, Besenkamp, Spe hausen, Vilsendor Diebrock, Jöllenbe Brake i. W., Falk Viehmarkt in unse aufzuweisen wie

o. **Strafe für** Schweinefleisch sü sigen Familien. d schlachtet und da ten untersuchen Besitzern nicht ge welchem Grunde gehandelt haben. Falle die erforder ten verweigert w den sich demnächs Gericht zu veran schlachteten.

= **Platzmusik** auf dem Pagen „Herzog von B Operette „Orphe 3. „Pilgerchor u „Tannhäuser" (Oper „Traviata (Meyerbeer). 6. teufel).

o. **Theaterbo** der Rheinisch-We vember zum erst wird, hat der V öffnet. Eintritt lung des Herrn ist Herr Hebrock meln. Alle Ein Kunstlebens in u den gebeten, die tung zu unterst den Bühnen der Künstler sind v

Amt He

i. **Schweiche** mittag wird e Gemeinde, der zur letzten Ruhe von 84 Jahren

Abgabe

wird städtische für das Pfund für ¼ Pfund)

Am **Montag** 1—2½ **Uhr** a karten-Nummer

Es werden gegeben.

Beim Kaufe oben abgerund abzugeben und vorzulegen.

Das Geh

Herford, de

Be

Wir weisen hörige darauf h fällen besser ist bezirksvorsteher ob und in welc aussichtlich vo werden, als werden, ohne artige Kosten keit und bis zu

Gleichzeitig zirksvorstehern ärztliche Beha ärzte und die Dentisten bezie anerkannt wer in jedem Falle

Herford, de

br. **Viehmarkt.** Dem trüben, regnerischen Wetter der letzten Tage war am gestrigen Freitag ein sonnenklarer, schöner Oktobertag gefolgt. Er hatte denn auch dem Viehmarkt auf dem Lübberbruch eine große Anzahl Händler wie auch Käufer zugeführt. Namentlich auf dem Schweine- und Ferkelmarkt ging es lebhaft zu; der Auftrieb, besonders der von Ferkeln in den ersten Wochen, war sehr stark, und auch der Handel konnte als ein ziemlich flotter bezeichnet werden. Die Preise für Ferkel von 6—8 Wochen waren, wie schon auf dem Septembermarkte, für jetzige Zeiten erfreulicherweise niedriger. Man forderte 12—20 *M*, für 8—15 Wochen alte etwa 24—30 *M*. Kleine Stangen kosteten 150—200 *M*, große 250—300 *M*, letztere erzielten in selteneren Fällen (im Gewichte von etwa 250 Pfund) bis 375 *M*. — Weniger befriedigend war der Handel bei Kühen, Rindern und Pferden. Rinder wurden mit 500—600 *M*, Kühe (tragende) mit 800—1200 *M* bezahlt. Letztere waren nur sehr spärlich vorhanden. Auf dem Pferdemarkte, wo etwa 20 Tiere standen, forderte man für 4—5jährige Tiere 1800 *M* und 10—15 Jahre alte kosteten etwa 1000—1200 *M*. Händler waren sowohl aus der näheren als auch aus der weiteren Umgebung nach Herford gekommen. Der große Wagenpark verzeichnete die Ortsnamen Elverdissen, Schwarzenmoor, Sundern, Salzuflen, Ahmsen, Besenkamp, Spenge, Theesen, Eickum, Oetinghausen, Vilsendorf, Milse, Lage i. L., Solterwisch, Diebrock, Jöllenbeck, Bermbeck, Hagedorn, Werste, Brake i. W., Falkendiek und Bielefeld. Nicht jeder Viehmarkt in unserer Stadt hatte solchen Auftrieb aufzuweisen wie der gestrige.

o. **Strafe für ein geheimnisvolles Schlachtefest.** Schweinefleisch beschlagnahmt wurde in zwei hiesigen Familien, die ohne Anmeldung Schweine geschlachtet und das Fleisch nicht auf Trichinen hatten untersuchen lassen. Entschädigung wird den Besitzern nicht geleistet. Es ist unverständlich, aus welchem Grunde die Betroffenen so geheimnisvoll gehandelt haben, denn bisher ist noch in keinem Falle die erforderliche Erlaubnis zum Hausschlachten verweigert worden. Neben den Besitzern werden sich demnächst auch die Hausschlachter vor dem Gericht zu verantworten haben, die die Tiere abschlachteten.

= **Platzmusik** am Sonntag, 11½ Uhr vorm., auf dem Pagenmarkt: 1. Armee-Marsch Nr. 9 „Herzog von Braunschweig". 2. Ouverture zur Operette „Orpheus in der Unterwelt" (Offenbach). 3. „Pilgerchor und Lied an den Abendstern" aus „Tannhäuser" (Wagner). 4. Fantasie aus der Oper „Traviata" (Verdi). 5. „Fackeltanz", B-dur (Meyerbeer). 6. „Sirenenzauber", Walzer (Waldteufel).

o. **Theatervorstellung.** Für die Vorstellungen der Rheinisch-Westf. Verbandsbühne, die am 4. November zum ersten Male hier Vorstellungen geben wird, hat der Magistrat jetzt den Vorverkauf eröffnet. Eintrittskarten können in der Buchhandlung des Herrn Menckhoff gelöst werden. Ferner ist Herr Hebrock beauftragt, Bestellungen zu sammeln. Alle Einwohner, denen die Förderung des Kunstlebens in unserer Stadt am Herzen liegt, werden gebeten, die vom Magistrat getroffene Einrichtung zu unterstützen. Die Bühne ist gleichwertig den Bühnen der großen Städte. Nur erstklassige Künstler sind verpflichtet.

Amt Herford-Hiddenhausen.

i. **Schweicheln,** 27. Oktober. Morgen nachmittag wird ein hochangesehenes Glied unserer Gemeinde, der Landwirt Hermann Bahle, zur letzten Ruhe getragen werden, er hat ein Alter von 84 Jahren erreicht. Der Verstorbene erfreute sich in unserm Dorf und weit darüber hinaus allgemeiner Achtung und Wertschätzung. Er versagte niemand seinen Rat und hat vielen geholfen. Treu sich selbst, ist er als aufrechter, gerader Charakter durchs Leben gegangen. Länger als dreißig Jahre war er Mitglied der Amts-, Gemeinde- und Schulverwaltung, welche Körperschaften ihm manche fruchtbringende Anregung zu danken haben. In unserer Gemeinde wird man Hermann Bahles Namen stets in Ehren halten. Möge dem arbeitsamen und nimmer rastenden Mann die Erde leicht werden.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

r. **Mennighüffen,** 27. Oktober. Dem Oberleutnant und Regimentsadjutanten August Spengler, Sohn des Oberstabsarztes, Sanitätsrat Dr. Spengler hierf., wurde das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen und vom Kronprinzen persönlich überreicht.

r. **Löhne,** 27. Oktober. Ein Flieger landete heute vormittag mit seinem Flugzeuge im Becker Felde und stieg nach einigen Stunden wieder auf. Der Vorgang hatte eine zahlreiche Menschenmenge angesammelt.

r. **Löhne** (Ort), 27. Oktober. Vergangene Nacht entstand in dem Nebenhause der Gastwirtschaft von Baumann Feuer, das sich schnell verbreitete. Das Mobiliar konnte größtenteils gerettet werden, auch ein im Gebäude befindliches Schwein und ein Stamm Hühner konnten noch in Sicherheit gebracht werden. Die Freiwilligen Feuerwehren von Löhne-Ort und Löhne-Bahnhof schützten die angrenzenden Häuser. Ueber die Entstehungsursache ist nichts bekannt.

Amt Blotho.

Blotho, 27. Oktober. Dem Luftschiffer Fritz Bonse von hier wurde für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde im Westen das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

e. **Blotho,** 27. Oktober. Die letzte Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich zunächst mit den Stadtverordneten-Neuwahlen, die im November stattfinden. Es wurde beschlossen, von der Aufstellung einer Wählerliste abzusehen. Einen breiten Raum in den Erörterungen nahm die Frage der abgeänderten Raumverhältnisse ein. Die bisherigen Zimmer genügten in keiner Weise mehr den Ansprüchen. Verschiedene Räume werden neu ausgestattet. Die Sitzungen der Stadtverordneten finden in Zukunft in dem abgetretenen Teil der bisherigen Amtmannswohnung statt. Der Mietsbetrag des Amtmanns soll demnächst neu festgesetzt werden. Mit dem Ernährungsstand beschäftigte sich das Kollegium gleichfalls sehr eingehend.

Amt Spenge.

Spenge, 27. Oktober. Die für Spenge, Lenzinghausen, Hücker-Aschen eingerichtete „Kriegshilfe", Vorsitzende Pfarrer Schneider, Beisitzer die Herren Gemeindevorsteher, hat Haferflocken für Wöchnerinnen, Säuglinge und Kranke erhalten. Dies Nahrungs- und Stärkungsmittel kann pfundweise zum Preise von 50 Pfg. abgegeben werden. Die Niederlage ist im Martinstift.

Schildesche, 26. Oktober. Wegen Kartoffelmangel mußte der Betrieb der Volksküche eingestellt werden.

Bielefeld, 27. Oktober. Rabbiner Dr. Coblenz wird demnächst seinen hiesigen Wirkungskreis verlassen und nach Berlin übersiedeln. Er folgt einem erneut an ihn ergangenen Rufe der dortigen jüdischen Reformgemeinde.

u. **Hausberge** 27. Oktober. Am 24. d. Mts., nachmittags gegen 3 Uhr, ist bei dem Arbeiter Karl Steffen hier ein Diebstahl verübt worden. Der Dieb hat in Abwesenheit der Familie Steffen aus einem Kleiderschranke einen schwarzweißgepunkten Anzug und eine grüne Pelerine sowie ein Paar Schnürschuhe, eine Uhr mit Kette entwendet.

bd. **Minden,** 27. Oktober. Der Inhaber der Firma F. C. Kiel, Oskar Kiel, hierselbst hat anläßlich des 110jährigen Bestehens des Geschäfts und seiner 50jährigen Tätigkeit in demselben dem Magistrat der Stadt Minden mitgeteilt, daß er 100 000 Mark für gemeinnützige vaterländische und mildtätige Zwecke stiften wolle. Hiervon sollen 70 000 Mark von der Stadt Minden zum Bau guter und billiger Wohnungen für kinderreiche Familien unter Bevorzugung der Kriegsteilnehmer und 30 000 *M* zur Unterstützung für erkrankte, bedürftige Angestellte und Arbeiter der Kiel'schen Seifenfabrik verwendet werden. Die Stadt hat erstere Summe als besondere Stiftung zu verwalten und zum Bau von Einfamilienhäusern auf dem der Stadt gehörigen unentgeltlich herzugebenden südlichen Eckgrundstück Artilleriestraße-Sachsenring zu verbrauchen. Als Miete werden 3 Prozent der Bausumme jedes Hauses (10 000 *M*) gerechnet. Bei der Vermietung sollen nur Familien mit wenigstens 4 Kindern Berücksichtigung finden, größere Kinderzahl gibt größeres Anrecht. Es sollen 8 Häuser gebaut werden, das letzte aus den Zinsen der Stiftung. — Der Magistrat hat die Stiftung unter herzlichstem Dank angenommen und den Stadtverordneten gern die Zustimmung empfohlen.

Eisbergen, 27. Oktober. Vor kurzem feierten die Eheleute Ackmann hierselbst ihre goldene Hochzeit zeit. Vom Könige wurde ihnen die Ehejubiläumsmedaille verliehen.

u. **Kleinenbremen,** 27. Oktober. Einen jähen Tod fand in den letzten Tagen der Bergmann Alodag von Wülpke 32. Beim Obstpflücken an der Provinzialstraße beschäftigt, hatte er die Leiter an das Gleise der Zechenbahn gesetzt. Plötzlich wurde die Leiter von der Trittstufe einer herannahenden Lokomotive erfaßt und Alodag dadurch auf die Gleise geworfen und sofort getötet.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Gütersloh, 27. Oktober. Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt der Divisionspfarrer H. Niemann hier (früher in Bünde) für seine treue aufopfernde Fürsorge und seine unerschrockene Hülfeleistung bei der Bergung der Verwundeten.

Gütersloh, 27. Oktober. Um das hiesige Offizier-Kriegsgefangenenlager und seine Einrichtung zu besichtigen, weilten gestern, laut „Gütersloher Tgbl." zwei russische Rote Kreuz-Schwestern und ein dänischer Hauptmann hier. Sie werden sicher den besten Eindruck vom Lager mitgenommen und vielleicht auch im Stillen den Wunsch gehabt haben, daß alle Kriegsgefangenen so gut aufgehoben sein möchten, wie die in Gütersloh.

Hagen, 27. Oktober. In der letzten Stadtverordnetensitzung machte der Oberbürgermeister die erfreuliche Mitteilung, daß die Hagener Gußstahlwerke 50 000 *M* für die Hinterbliebenen gefallener Krieger aus der Hagener Industrie gestiftet haben. — Am 1. November d. Js. wird hier im Stadteil Wehringhausen ein von einem Konsortium, an dessen Spitze Pfarrer Kayser steht, errichtetes Kriegskinderheim eröffnet. Aufnahme finden hier die Kinder, die beaufsichtigt werden sollen, deren Mütter tagsüber zur Arbeit gehen.

Hann.-Ströhen, 27. Oktober. Das Gefangenenlager in Hannover-Ströhen, Kreis Sulingen, in dem früher gefangene französische und russische Soldaten sich befanden, ist jetzt von diesen geräumt und für die Aufnahme von 1000 russischen Offizieren hergerichtet worden, die dieser Tage dort eingetroffen sind. Es handelt sich um eine Vergeltungsmaßnahme, die auf die unwürdige Behandlung, die unsere kriegsgefangenen Soldaten in Rußland, namentlich die beim Bahnbau auf der Halbinsel Kola beschäftigten, zu erdulden haben, zurückzuführen ist.

Genf, 27. Oktober. Der jüngste Sohn des rumänischen Königspaares, Prinz Mircea, ist nach einer Meldung des „Petit Journal" aus Bukarest an Typhus erkrankt.

Bern, 27. Oktober. „Secolo" meldet aus Athen: Admiral Fournet wurde vom König in einer langen Audienz empfangen. Er gab dem König weitgehende Erklärungen zu den Maßnahmen, die zur Sicherung der Ordnung in Athen getroffen wurden. Nacheinander erschienen sodann die Gesandten Elliot, Guillemin und Bosdari beim König. Der russische Gesandte wird heute empfangen werden. Die Ententegesandten bezwecken mit diesen Besuchen, jeden Grund des Mißtrauens zwischen der Entente und der griechischen Regierung zu zerstreuen. (!) Elliot stellte den Antrag, die griechischen, als Revolutionäre verhafteten Offiziere aus der Haft zu entlassen.

Leichte Posten für Kriegsbeschädigte.

Auf die Bedeutung einer richtig verstandenen Belehrung der Kriegsinvaliden bei Ergreifung eines neuen Berufs weisen die preußischen Minister in einem gemeinsamen ausführlichen Runderlaß über die Fürsorge für die Kriegsinvaliden hin.

Die Berufsberatung der Kriegsinvaliden ist der wichtigste Teil der sozialen Kriegsbeschädigtenfürsorge. Die deutschen Kriegsbeschädigten-Fürsorge-Organisationen haben denn auch hierfür durch örtliche Fürsorgestellen und Vertrauensmänner Vorsorge getroffen. Die Erfahrungen die in der Praxis der Berufsberatung gemacht sind, lehren immer wieder, wie wichtig es war, daß von den Ministern von vornherein auf die Neigung der Invaliden zur Vornahme eines Berufswechsels, insbesondere in der Richtung der Erlangung leichter Posten im öffentlichen Dienste, hingewiesen worden ist. Ein solches Abschweifen der Berufsneigungen wird zweifellos durch die falsche Auffassung gefördert, die weite Kreise der Bevölkerung und selbst Behörden von dem richtig verstandenen Wohle der Invaliden haben. „Leichtere, nicht den Militäranwärtern vorbehaltene Posten als Boten, Pförtner usw. werden, wie die Minister betonen, nur solchen Kriegsbeschädigten zu übertragen sein, die in ihrem Beruf oder auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt nur eine sehr beschränkte Verwendungsmöglichkeit haben. In gleicher Richtung geht auch die Befürchtung, daß sich eine Neigung der Invaliden zeigen wird, sich um gewerbepolizeiliche Genehmigungen zu bemühen, die ihnen einen verhältnismäßig leichten Erwerb verheißen und die Ausbildung in einer wirtschaftlich wertvolleren Betätigung nicht lohnend erscheinen lassen. Demgegenüber muß daran festgehalten werden, daß die gesetzlichen Bestimmungen über die Erteilung solcher Genehmigungen auch den Invaliden gegenüber zur Durchführung kommen und daß die Genehmigungsbehörden sich nicht von einem Wohlwollen gegen die Invaliden allein und insbesondere unter Außerachtlassung der vernünftigen Fürsorgegrundsätze leiten lassen dürfen. Es wird z. B. bei der Vergebung von Schankkonzessionen nicht angängig sein, darauf eine besondere Rücksicht zu nehmen, daß der Bewerber ein Kriegsteilnehmer ist. In dem gesetzlich geordneten Verfahren ist für die Berücksichtigung gesetzlich nicht vorgesehener Billigkeitsgründe kein Raum. Hierüber wird, wo derartige Neigungen sich zeigen sollten, den Invaliden von vornherein kein Zweifel zu lassen sein. Aehnliches gilt von der Erwerbung des Wandergewerbescheines.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Abgabe von Naturbutter.

In der Turnhalle

wird städtische Butter zum Preise von 2,55 *M* für das Pfund (1,28 *M* für das ½ Pfund, 0,64 *M* für ¼ Pfund) abgegeben:

Am **Montag, den 30. Oktober, nachmittags von 1—2½ Uhr** an die Inhaber der Fleisch(Butter)-karten-Nummern **5251 bis 5640.**

Es werden für die Person 125 Gramm abgegeben.

Beim Kaufe sind die Fettmarken über das nach oben abgerundete Gewicht der gekauften Menge abzugeben und die Butterkarte zwecks Eintragung vorzulegen.

Das Geld ist abgezählt bereitzuhalten.

Herford, den 28. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Wir weisen die Kriegerfrauen und deren Angehörige darauf hin, daß es bei vorkommenden Todesfällen besser ist, sich bei dem zuständigen Armenbezirksvorsteher darüber Gewißheit zu verschaffen, ob und in welcher Höhe die Beerdigungskosten voraussichtlich von der Kriegshilfskasse übernommen werden, als daß Aufwendungen dafür gemacht werden, ohne zu fragen, wer die Kosten trägt. Derartige Kosten werden nur im Falle der Bedürftigkeit und bis zu einer bestimmten Höhe übernommen.

Gleichzeitig bemerken wir, daß die von den Bezirksvorstehern ausgestellten Zulassungsscheine für ärztliche Behandlung sich nur auf Aerzte, Zahnärzte und die bei den Krankenkassen zugelassenen Dentisten beziehen, andere Rechnungen aber nicht anerkannt werden. Ein Zulassungsschein muß auch in jedem Falle vorliegen.

Herford, den 25. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Viehfutter.

Wir haben eine größere Menge nasse Schnitzel bekommen.

Nasse Schnitzel sind Rückstände bei der Zuckerbereitung. Sie eignen sich zur Fütterung der Pferde, der Kühe und auch der Schweine.

Der Preis für einen Zentner beträgt 80 Pfennige. Der Verkauf findet heute auf dem Güterbahnhofe der Staatsbahn statt.

Herford, den 28. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Die Ausfuhr v. Kartoffeln

aus dem Landkreise kann nicht genehmigt werden, weil in den Industriegemeinden des Landkreises selbst noch ein großer ungedeckter Bedarf vorhanden ist.

Die Anträge auf Ausfahrerlaubnis gehen fortgesetzt schriftlich, mündlich und durch Fernsprecher in solcher Menge beim Kreisausschuß ein, daß die übrigen Arbeiten dadurch gestört werden; es wird nochmals freundlich gebeten, Anträge und Anfragen wegen Ausfuhr von Kartoffeln zu unterlassen.

Herford, den 28. Oktober 1916.

Der Landrat. v. Borries.

Dem Landkreise Herford von der Westfälischen Lebensmittel-Versorgungsgesellschaft zugewiesene

Eier

werden zum Selbstkostenpreise auf Eiermarken mit 30 Pfg. für das Stück abgegeben. Auf jede Eiermarke darf bis auf weiteres ein Ei abgegeben werden. Marke 1 und 2 sind für ungültig erklärt und bleiben ungültig.

Herford, den 27. Oktober 1916.

Der Kreisausschuß.

Bekanntmachung.

Der Schlachthof ist für Privatschlachtungen jeden Mittwochnachmittag von 2—6 Uhr geöffnet. Letzte Lebendbeschau findet um 3 Uhr statt.

Herford, den 26. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Futtermöhren,

ein wertvolles und sehr geschätztes Futtermittel, besonders **für die Schweinemästung,** sind bei den Futtermittelabgabestellen des Kreises zu haben.

Herford, den 27. Oktober 1916.

Der Landrat.

Für die Umgebung Herfords sind Möhren zu haben beim Kornhause an der Mindenerstraße und auf dem Kleinbahnhofe an der Göbenstraße.

Missionssaal, Mindener-, Gartenstr. 6
Jeden Sonntag nachmittag 5 Uhr:
Vortrag. 1000 jähr. Reich auf Erden? Offb. 20.
Eintritt frei.
Prediger C. Dangschat.

Karbid-
Tisch- und Wandlampen
Karbid-Sturmlaternen
Karbid stets vorrätig.
Carl Dürkopp
Lübberstr. 19 u. 19a.

Brinkmanns Konzertsaal.
Sonntag, den 29. Oktober 1916
2 grosse Militärkonzerte
Nachmittags 4 und abends 8¼ Uhr.
Ausgeführt von der Kapelle des II. Ers.-Batl. Inf.-Regt. 15, unter persönlicher Leitung des Kgl. Obermusikmeisters Herrn Blättermann.
Eintritt 35 Pfg. :-: Eintritt 35 Pfg.

Kesselöfen
Kesselöfen-Einsätze
(Guss- und Schmiedeeisen)
in grosser Auswahl
Carl Dürkopp
Lübberstr. 19 u. 19a.

H. Klingsiek
Lübbertor
Fernspr. 210. Fernspr. 210.
empfiehlt Särge in jeder Ausführung.

Direkte Aufträge von 600 heiratslustigen **Damen mit Vermögen von 5—200 000 M.** Herren (a. ohne Vermögen), die rasch und reich heiraten wollen, erhalten kostenlose Auskunft. **L. Schlesinger, Berlin,** Waßmannstr. 29.

Städt. Arbeits-Amt Herford
Waisenhausstr. 1. — Fernsprecher 102
Es werden sofort gesucht:
2 Haus- und Küchenmädchen, 1 Putzfrau, 50 Erdarbeiter, 1 Schlosser und Schmied, 3 Bäcker.

Nachruf.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 17. Oktober 1916 der

Kan. Heinrich Remmert

Feld-Art.-Regt. No. 58, 6. (F.) Bttr.

aus Bischofshagen.

Er war uns während des ganzen Krieges ein stets guter und treuer Kamerad.

Wir werden seiner nie vergessen und ihm ein treues Andenken bis über das Grab hinaus bewahren.

Die Untffz. u. Mannschaften der 6. Bttr. Feld-Art.-Regt. No. 58.

Herford, den 28. Oktober 1916.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, am Donnerstag abend 10 Uhr, unseren jüngsten Sohn

Herbert

im zarten Alter von zehn Monaten zu sich in sein Himmelreich zu nehmen.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Familie H. Fröning.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 31. d. Mts., morgens, in aller Stille statt.

Fahrplanänderung.

Vom 6. November d. Js. ab **fallen folgende Personenzüge aus:**

	Nr. 282 und Nr. 280		
	Bückeburg ab 6⁰⁸ vorm.		
	Minden an 6²¹ „		
	„ ab 6²²	1²⁹	nachm.
	Löhne an 6⁵⁸	2⁰⁰	„
	Nr. 283 und Nr. 281		
	Löhne ab 7⁰⁴ vorm.	2³⁰	„
	Minden an 7³⁸ „	3⁰²	„
Nr. 223 W	Gütersloh ab 5⁴¹ „		
	Bielefeld an 6¹⁶ „		
Nr. 246	„ ab 6²⁵	nachm.	
	Gütersloh an 6⁵² „		
Nr. 247	„ ab 7⁰⁰ „		
	Bielefeld Hbf. „ 7³⁹ „		
	Herford „ 7⁵⁶ „		
	Löhne „ 8⁰⁷ „		
	Minden an 8³⁹ „		
Nr. 249 W	Bielefeld Hbf. ab 6²⁴ „		
	Herford an 6⁴³ „		

Hannover, den 26. Oktober 1916.

Königliche Eisenbahndirektion.

Kreis-Sparkasse, Herford

Die Stücke der

IV. Kriegsanleihe

können an unserer Kasse **gegen Vorlage** der eingesandten **Abrechnung** abgeholt werden.

Herford, den 25. Oktober 1916.

Kreis-Sparkasse.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich ein

Installations-Geschäft

für elektrische Licht-, Kraft- und Telefon-Anlagen

und bitte um gütige Unterstützung.

Karl Kropp, Rennstraße 7,

Werkstatt: **Clarenstrasse 9.**

Vorstellungen der Rhein. Westf. Verbandsbühne in Herford.

1.) Sonnabend, d. 4. November d. J.
„Jugendfreunde"
Lustspiel, von Fulda.

2.) Sonnabend, d. 18. November d. J.
„Nürnbergisch Ei"
Schauspiel, von W. Harlan.

3.) Sonnabend, d. 16. Dezember d. J.
„Die Schmuggler"
Lustspiel, von Dinter.

4.) Donnerstag, d. 28. Dezember d. J.
„Der Störenfried"
Lustspiel, von Benedix.

5.) Im Januar 1917
„Im Forsthaus"
Schauspiel, von Skowronnek.

6.) Im Februar 1917
„Der Neffe als Onkel"
Lustspiel, von Friedr. v. Schiller.

Die Aufführungen finden abends 8¼ Uhr pünktlich im Saale des Herrn **Brinkmann,** Rennstr. statt.

Der Verkauf der Karten zu 2.70, 1.60, 0,75 und 0.40 Mk. findet in der Menckhoffschen Buchhandlung statt. Einlasskarten für alle 6 Vorstellungen zu 13.20 und 8.10 Mk. sind ebenfalls dort zu haben.

Ein Stärkungsmittel für Magenschwache

und solche, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen eine **Unpäßlichkeit des Magens,** wie **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, Blähungen usw.** zugezogen haben, stellt das

Dr. Engel'sche Baldrianum

in hohem Maße dar.

Baldrianum erweist sich bei solchen Unpäßlichkeiten des Magens, wenn sie noch im Keime sind, als ein guter Magenwein von vorzüglicher Wirksamkeit und verhütet somit auch deren Folgeerscheinungen wie **Nervosität, Schlaflosigkeit, Schwindelanfälle, Beklemmungen usw.**

Infolge seiner Zusammensetzung aus bestem **Samoswein** mit **Baldriantropfen, Himbeersirup** und **Kirschsaft** wirkt Baldrianum auch förderlich bei **Stuhlverstopfung** und zugleich stärkend auf den **ganzen Organismus des Menschen.**

Das Dr. Engel'sche Baldrianum enthält absolut **keine schädliche Bestandteile** und kann auch von schwachen Personen und Kindern selbst bei längeren Gebrauch gut vertragen werden. Am besten nimmt man es frühmorgens nüchtern, und abends vor dem Schlafengehen in einem Quantum bis zu einem Likörglase voll. Kindern und schwächlichen Personen verdünnt man Badrianum angemessen mit heißem Wasser und versüßt es noch mit etwas Zucker.

Das Dr. Engel'sche Baldrianum ist in Flaschen à Mk. 3.— und Mk. 2.— in allen Apotheken, Drogenhandlungen und besseren Kaufmannsgeschäften Westfalens zu haben; in Herford, Salzuflen, Schötmar, Enger, Hiddenhausen, Bünde usw. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma Hubert Ulbrich, Leipzig, 3 und mehr Flaschen Dr. Engel'sches Baldrianum gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'sches Baldrianum.

Technikum Lemgo in Lippe.

Bau-, Maschinenbau-, Zieglerschule. Langjähr. bewährtes Lehrverfahren. Beginn 31. Oktober. Satzungen kostenfrei

---

Geigenunterricht erteilt:

Düngel, Kapellm.

Für eine Zigarrenfabrik in **Löhne** wird ein

tüchtiger

Zigarrenmacher

(kann auch Kriegsbeschädigter sein), welcher sich als **Werkmeister** eignet, möglichst für sofort gesucht. Nähere Auskunft durch den **Arbeitsnachweis Herford,** Waisenhausstraße.

---

20 Maurer,
20 Handlanger u.
20 Erdarbeiter

sofort gesucht. Zu melden bei **Althoff & Lakemeier,** Baugeschäft, Mindenerstr. 20.

Jüngerer

Hausdiener

sofort gesucht.

Rosenbaum & Co.

Suche für sofort

Frauen oder Mädchen

gegen hohen Lohn.

Westf. Sackzentrale,
Bünderstraße 83.
(neben Möbelfabrik Kopka.)

Suche auf sofort oder 1. November ordentliches

Mädchen

für Küche und Hausarbeit. **Alter Markt 6, 3. Et. l.**

Jugendliche

Arbeiter u. Arbeiterinnen

sucht **Karl Eikmeyer & Co.,** Korbwarenfab., Stiftbergstr. 16.

---

2 Arbeiter

zum Kistennageln sofort gesucht.

Meyer, Leopoldstr.

Zum 1. April 1917 ist in dem neuen Hause, Alter Markt 12, die herrschaftl.

zweite Wohnetage

3. Stock

bestehend aus 4 Wohnzimmern, Küche, Badezimmer u. Zubehör, preiswert **zu vermieten.**

Näheres bei

Frau Ganz, Freiheitstr. 20.

Wohnung

von 4 Räumen zu sofort oder später zu vermieten.

Weststraße 3.

Wohnung,

1. Etage, (6 Räume mit Zubehör) im Hause **Göbenstr. 10,** neu instand gesetzt, zu vermieten.

Offerte an Dr. G. Meyer in Bielefeld, Niederwall 5.

Verloren.

Hundehalsband (Geschirr) mit Steuermarke. Abzug. geg. Belohnung. **Hermannstr. 42.** II.

Wir suchen für unser **Essener** Werk eine größere Anzahl kräftiger

Arbeiter

aller Art nicht unter 17 Jahren **bei gutem Lohn.** Nähere Angaben über die Arbeits- und Lohnverhältnisse bei der Annahme am:

Donnerstag, den 26. Oktober, vormittags von 9 bis 12 Uhr in **Paderborn** im Gasthof „Zum deutschen Hof", am Bahnhof;

Donnerstag, den 26. Oktober, nachmittags von 2—6 Uhr in **Rinteln** im Gasthof „Stadt Kassel"

Freitag, den 27. Oktober, vormittags von 9—12 Uhr in **Herford** im Gasthof „Zum Löwen", Steinstraße;

Freitag, den 27. Oktober, nachmittags von 3 bis 6 Uhr in **Detmold** im Gasthof Kanne, Lagesche Straße;

Sonnabend, den 28. Oktober, vormittags von 9—12 Uhr in **Lage** im Gasthof „Deutsches Haus"

Sonnabend, den 28. Oktober, nachmittags von 2 bis 5 Uhr in **Lemgo** im Gasthof Wittrock.

Anmeldungen werden auch entgegengenommen in der Zeit vom 23. bis 29. Oktober bei unserm Vorarbeiter Herrn Heinrich Jasper in Talle.

Abfahrt nach Essen am Montag, den 30. Oktober

Fried. Krupp

Aktiengesellschaft.

Werkstätte für photographische Bildnisse und Malerei

Schömburg & Trappmann

Höckerstr. 11

Fabrikgrundstück

in der Stadt oder in der Nähe zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 7401 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Radewigerstr. *Victoria-Lichtspiele!* Radewigerstr.

Abschieds-Spieplan

Ganz neu!

Der Ring des Schicksals!

Kriminalschauspiel in 4 grossen Akten von Karl Schneider. —

Regie: **Richard Eichberg.** Hauptdarsteller: **Ellen Richter** und **Hans Mierendorf.** (Bitte nicht verwechseln mit „Der eiserne Ring"). — Eigenartig hübsche und neue Lichteffekte, wunderbare Photographie, —— spannende Handlung ——

Neu für Herford!

Das Abenteuer der Lady Glaue

Gewaltiges Liebesdrama in 3 Akten nach dem berühmten Roman des Berliner Tageblattes mit *Wanda Treumann* und *Viggo Larsen* in den Hauptrollen.

Gestörte Freude Lustspielschlager.
Marine-Vorschule Interessant.

Neu! Als Sondereinlage: Neu!

Der rote Hahn

Ergreifendes Drama in 3 Akten.

Da meine Konkurrenz das Inventar des bislang von mir gepachteten Kinos von dem Besitzer gekauft und den Raum gemietet hat, muss ich zum 1. Novbr. an dieser Stelle meine Tätigkeit einstellen. Ich danke bei dieser Gelegenheit allen Freunden u. Gönnern für die mir v. ihnen zuteilgewordene gütige Unterstützung und bitte, wenn es mir gelingt, ein anderes passendes Lokal zu finden, um weiteres Wohlwollen. Meine Einberufung zum Militär ist verschoben und werde ich zu diesen 3 Abschiedsvorstellungen rezitieren.

Hochachtungsvoll und ergebenst K. Haase.

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 254 — **Herford, Sonnabend, den 28. Oktober** — **1916**

Ersatz für verloren gegangene Lebensmittelkarten.

Je mehr Lebensmittel unter die Kartenregelung gestellt werden, desto wichtiger wird die Frage, ob und unter welchen Voraussetzungen verloren gegangene Lebensmittelkarten ersetzt werden sollen. Nur wenige Städte dürften wohl den Grundsatz streng durchführen — der öfters auf den Karten als Warnung aufgedruckt ist — daß für verloren gegangene Karten kein Ersatz geleistet wird. Andererseits ist aber nicht zu verkennen, daß bei allzu bereitwilliger Neuausfertigung dem Mißbrauch Tür und Tor geöffnet wird.

Eine bei den Großstädten vorgenommene Befragung durch die Zentralstelle des Deutschen Städtetages zeigt, daß die Praxis vorläufig noch recht verschieden ist, daß jedoch viele Städte eine zweite Ausfertigung erteilen, wenn der Verlust nachgewiesen oder glaubhaft gemacht ist. Mehrfach wird auch ein besonderes Nichtverschulden verlangt. Das Verfahren zur Feststellung dieser Voraussetzungen ist mannigfaltig. So läßt Dresden in jedem einzelnen Fall durch den zuständigen Bezirk und nach Befinden noch in weiterem Umfange Erörterungen anstellen, ob der gemeldete Verlust glaubhaft erscheint, bezw. durch besondere Tatsachen oder glaubwürdige Zeugen nachgewiesen werden kann. In Barmen wird gewöhnlich eine kurze Verhandlung aufgenommen und sobald der Fall zweifelhaft erscheint durch Polizeibeamte Nachforschungen angestellt. In Stettin ist eine Bescheinigung des für die Brotmarkenverteilung zuständigen Vertrauensmanns erforderlich, daß der Verlust bei ihm gemeldet und die darüber gemachten Angaben glaubwürdig erscheinen. Neukölln verlangt eine Bescheinigung der Polizeibehörde über die Glaubhaftigkeit des Verlustes, ähnlich Magdeburg eine Bescheinigung der Polizeibehörde über die Glaubwürdigkeit des Antragstellers. Karlsruhe fordert neuerdings eine eidesstattliche Versicherung der Richtigkeit der gemachten Angaben, Mannheim eine Erklärung, in der der Verlierer die Tatsache des Verlustes glaubwürdig bescheinigt.

Ausführliche Grundsätze über die Erstattung von Brotmarken, die auch zugleich für die Buttermarken gelten, hat Breslau aufgestellt.

Für Brotmarken, die infolge ungenügender Sorgfalt in der Aufbewahrung oder durch grobe Fahrlässigkeit verloren gehen, wird in Breslau ein Ersatz nicht geleistet.

In Barmen wird ein genaues Verzeichnis aller Familien, welche Karten als verloren anmelden, geführt, um gegen diejenigen, die wiederholt Karten verlieren, strenger vorgehen zu können. In Stettin erhalten die Verlustträger die neuen Marken nicht für den ganzen Monat ausgehändigt; sondern müssen sie jeden vierten Tag auf der Ausgabestelle in Empfang nehmen. Aehnlich händigt Dortmund die Lebensmittelkarten immer nur für einige Tage aus, in der Annahme, daß sich die verlorenen Karten wiederfinden. München läßt einen besonderen Revers unterschreiben, durch den der Verlustträger zu Rückgabe etwa wiedergefundener Lebensmittelkarten verpflichtet wird.

Nahe liegt es, die verschiedenen Karten nicht einheitlich zu behandeln, wobei der Wert der einzelnen Karte (Brot- gegenüber Fleisch-, langfristige gegenüber kurzfristigen Karten) eine Rolle spielen wird. Auch diese verschiedene Behandlung findet sich in einzelnen Städten. So leistet beispielsweise Saarbrücken für Fleisch-, Butter- und Zuckerkarten keinen Ersatz. (Brotkarten und Milchkarten gegen Gebühr.) Augsburg, das sich grundsätzlich ablehnend verhält, ersetzt Fleischkarten und Eiermarken unter keinen Umständen, die übrigen Karten nur in ganz außergewöhnlichen Fällen. In Leipzig werden Fleisch-, Fett-, Butter und Margarinekarten nicht ersetzt (abgesehen von ganz vereinzelten Fällen, wenn die Vernichtung einwandfrei feststeht oder ärztliches Zeugnis den Ersatz dringend befürwortet); hingegen werden ohne weiteres ersetzt Brot-, Kartoffel- und Zuckerkarten, die letzteren beiden voll, die Brotkarten unter Abzug eines Pfundes. Zusatzbrotkarten werden nicht ersetzt. Wiesbaden, das von Fall zu Fall entscheidet, hat für die Brot- und Kartoffelmarken die Praxis, daß sie in den meisten Fällen ersetzt werden; Zucker-, Fett-, Hülsenfrüchte- und Teigwarenmarken werden meistens nur zum Teil ersetzt, Butter-, Eier- und Fleischmarken hingegen werden regelmäßig nicht ersetzt, abgesehen von ganz besonderen Umständen. Mainz hat bisher Ersatz nur für solche Lebensmittelkarten geleistet, die für längere Zeit ausgestellt sind, was hauptsächlich auf die zum Bezug von Kolonialwaren dienenden Karten und auf die Butter- und Fettbezugs-Karten zutrifft. Es wurde Aufklärung des Sachverhalts verlangt und meist auch eine gewisse Frist bis zur Neuausstellung abgewartet, um das Wiederfinden zu veranlassen.

Der Grundsatz, daß nicht voller Ersatz geleistet wird, findet sich auch in einigen anderen Städten, so leistet (abgesehen von der ebenerwähnten Regelung in Leipzig und Wiesbaden) Karlsruhe in der Regel Ersatz nur in Höhe der Hälfte des Markenwertes, Braunschweig ersetzt nach sorgfältiger Prüfung jedes Einzelfalls ganz oder nur zur Hälfte.

In einer ganzen Reihe von Städten werden für die Neuausfertigung besondere Gebühren erhoben. Verhältnismäßig niedrig ist die Gebühr in Danzig (50 Pfg.). Frankfurt a. M. (1 ℳ), Magdeburg (1 ℳ für Brotmarken, 50 ₰ für Fleischkarten, Fettkarten, Kartoffelkarten und Zuckerkarten). Saarbrücken (1 ℳ für Brot-Bücher, 2 ℳ für Milchkarten zugunsten der Kriegswohlfahrtspflege). Chemnitz erhebt je nach dem Wert der Karten 50 ₰ bis 3 ℳ, wobei in Fällen außerordentlicher Bedürftigkeit die Gebühr erlassen werden kann. Aachen hat von 3 ℳ bis 5 ℳ abgestuft, je nach der Art der Karten und der Bedürftigkeit. Crefeld erhebt 3 ℳ für Brot- oder Mehlkarten, 5 ℳ für Lebensmittelkarten; Düsseldorf 5 ℳ für Brotkarten, 10 ℳ für Lebensmittelbücher (Vereinigung aller Lebensmittelkarten); Mülheim-Ruhr für Brot-, Fett-, Butter-, Fleisch- und Zuckerkarten 5 ℳ; Elberfeld 5 ℳ für Lebensmittelkarten. Für die Lebensmittelbezugshefte bezw. Warenausweishefte werden in Bochum 3 ℳ, in Duisburg 10 ℳ, in Hamborn 5 ℳ erhoben. Fast überall findet sich bei Bedürftigkeit Erlaß oder wenigstens Ermäßigung vorgesehen. In Düsseldorf ist in solchen Fällen auch Teilzahlung üblich, in der Regel erfolgt hier auch Stundung des Betrages, die gestundeten Beträge sollen später niedergeschlagen werden.

Daß die beste Lösung der Frage oft auf Schwierigkeiten stößt, zeigt der Umstand, daß verschiedene Stadtverwaltungen ihren grundsätzlichen Standpunkt geändert haben. So sind einzelne Städte von einer früheren milderen Praxis zur **grundsätzlichen Ablehnung übergegangen**, weil die Anträge sich häuften und die Nachprüfung nicht immer möglich war, andererseits findet sich auch der Uebergang von der grundsätzlichen Ablehnung zur Neuausfertigung der Karten. (Mitteilungen der Zentralstelle des Deutschen Städtetages, B. Nr. 20/21. 1916.)

Die Teufelskutsche.

Aus der Sommefront, Mitte Oktober 1916.

Als sich die deutschen Grabenposten in der nebligen Frühdämmerung des 16. Septembers aus ihren Erdlöchern wühlten, nach den schweren Eisenhieben der Nacht wieder die Köpfe reckten und nach den Engländern Umschau hielten, erstarrte ihnen das Blut in den Adern. Ueber die Kraterfelder kamen zwei geheimnisvolle Ungeheuer angekrochen. Betäubt von dem Erdbeben, das um sie getobt hatte, rieben sie sich alle die Augen, die sich wie sinnesabwesend an den beiden Fabelwesen festbohrten. Die vom Feuersturm aufgepeitschte Phantasie war noch voller Erregung. So war es kein Wunder, daß sie die Herrschaft über diese leidensgeprüften Menschen hatte, die sich wohl bewußt waren, daß der Feind mit allen Mitteln der Vernichtung den stahlharten Wall aus gebrechlichen Menschenleibern durchstoßen wolle. Sie haben es verlernt, die Menschen zu fürchten. Aber hier war etwas im Anzuge, das Menschenhirne mit mechanischen übergewaltigen Kräften zu einer Teufelei ausgestattet hatten, ein Geheimnis, das bedrückte und die Kräfte fesselte, weil man ihm mit dem Verstande nicht nahe kam, ein Verhängnis, dem gegenüber man sich hilflos vorkam. Man starrte und starrte, wie gelähmt. Die Ungetüme näherten sich langsam humpelnd, schwankend, schaukelnd, aber sie näherten sich. Es gab kein Hindernis für sie, eine übernatürliche Kraft schien sie voran zu treiben. Irgend einem im Graben fuhr es durch den Kopf „Der Teufel kommt" und das Wort glitt die Linie entlang wie ein Blitzschlag. Plötzlich leckten Feuerzungen aus dem Panzerrücken der Eisenraupen, Granaten pfiffen über die Köpfe, und der grauenhafte Einklang eines Maschinengewehrorchesters erfüllte die Luft. Das Rätselwesen hatte sein Geheimnis preisgegeben und die Besinnung kehrte zurück. Mit ihr die Zähigkeit und der Trotz, als hinter den Teufelskutschen die englischen Infanteriewellen heranbrandeten.

Die vom „Motor-Maschinengewehrkorps" geführten dreizehn Fahrzeuge waren am 29. August in Le Havre ausgeladen worden. Sie wurden, um kein Aufsehen zu erregen für die Fahrt an die Front in mehreren Farben tupfenweise bemalt und nachts befördert. Ihr Gewicht ist so gewaltig, daß ein Eisenbahnwagen unter ihrer Last zusammenbrach. Sie lagerten zunächst hinter den Feldartilleriestellungen und wurden dann hinter die Gräben gefahren.

Am 16. September beteiligten sich zwei dieser Panzerautos an dem englischen Infanterieangriff auf die Stellungen bei Flers. Unser Maschinengewehrfeuer und unsere Handwaffen prallten wirkungslos an ihrer Eisenhaut ab. Da die rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten waren, konnte die Artillerie gegen das Massenfeuer dieser Panzertürme nicht zur Hilfe gerufen werden. So gelang es ihnen mühelos, die Besatzungsreste der vorgeschobenen Granatlöcher zu vernichten. Sie fuhren alsdann über die erste deutsche Linie hinweg in das Dorf Flers hinein und hielten dort einige Zeit. Nachdem die englische Infanterie nachgekommen war und sich in den Besitz des Dorfes gesetzt hatte, fuhren sie weiter auf der Straße Ligny-Thilloy. Unterdessen war ihr Erscheinen in unseren rückwärtigen Stellungen bekannt geworden. Gutsitzende Treffer unserer Feldgeschütze machten ihrer Siegesfahrt hinter dem Dorfe Flers ein Ende. Die Besatzung verbrannte bei der Benzinexplosion, ein Monteur, der sich gerade außerhalb befand, wurde gefangengenommen.

Das unbeholfene, an den Seiten 2,5 Zentimeter dicke gepanzerte Stahlgehäuse ist in verschiedenartiger Gestalt zwischen Combles und Thiepval aufgetreten. Es hat meist die Form eines Eies, das sich auf endlosen Kettenbändern fortbewegt. Die Ketten ragen am Vorderteil ein Stück über den Körper hinaus, um so dem Fahrzeug das Ueberschreiten von Gräben und Granatlöchern zu ermöglichen. Die Steuerung erfolgt durch ein sich auf und ab bewegendes gelenkiges Schwanzstück, dessen Räder sich mit Wucht in die Grabenwand einwühlen und so das Gehäuse ruckweise vorwärts schieben. Das von einem Offizier und 7 Mann bediente Panzerauto führt in seitlichen schwalbennestartigen Türmen zwei drehbare 6 Pfünder. Ein Periskop und mehrer Prismen dienen dem Ausblick. Das verschlossene Fahrzeug ist innen elektrisch beleuchtet. Es hat auf gutem Boden eine Geschwindigkeit von 10 Höchstfalle acht bis zehn, in aufgerissenem, weichem Gelände günstigen Falls zwei bis vier Kilometern. Der Antrieb erfolgt durch Benzinmotore von 100 PS. Es kann nur große Kurven beschreiben und muß größeren Trichtern aus dem Wege gehen. Es soll bestimmungsgemäß Schützengräben und Hindernisse ohne Mühe überwinden und nach aufgefundenen Befehlen zum Niederkämpfen von Stützpunkten Maschinengewehren und unter Umständen auch Batteriestellungen verwandt werden, dabei mit oder vor der Infanterie vorgehen. Die Kampfwagen führten reichlich Munition, Verpflegung für mehrere Tage und einen Käfig mit Brieftauben mit.

Die fahrbaren Festungen haben schon bei ihrem ersten Auftreten nach einem kurzen Achtungserfolg kläglich Schiffbruch gelitten. Wie schon erwähnt, sind bei Flers zwei dieser Durchbruchsmaschinen von unseren

Erlebnisse eines Herforders in Südamerika.

Ein Freund unseres Blattes stellt uns eine Reihe Briefe seines Sohnes zur Verfügung, der seit langen Jahren in Südamerika lebt und dort als Kaufmann beschäftigt ist. Die Mitteilungen sind wunderbarerweise den englischen Posträubern entgangen und geben ein anschauliches Bild von den Machenschaften der Engländer unsern ausländischen Landsleuten gegenüber. Ohne Bedenken zerstört der Brite in seiner Wut gegen alles Deutsche jahrzehntealte Beziehungen und vernichtet sinnlos all erreichbaren deutschen Werte. Doch lassen wir unsern Landmann selbst erzählen:

. . . . . , 7. 1. 1916

Weihnachten habe ich auf der Quinta Germania verlebt, nachdem es ausgemacht war, gegenseitig von Geschenken abzusehen. Sylvester habe ich dann unterm Weihnachtsbaum bei einer Pfirsichbowle im Deutschen Klub gesessen und dem ernsten Vortrage eines Professors der Landwirtschaftlichen Hochschule zugehört, der einen Rückblick gewährte auf das verflossene Jahr. In den Festtagen war die Temperatur sehr kühl und angenehm, heute 37 Grad im Schatten . . . . Der zwischen hier und . . . aufgenommene Verkehr der deutschen Dampfer ist leider gestern gestockt. 700 Personen hatten sich eingeschifft, um am Rennen teilzunehmen. Unterwegs gab es Maschinendefekt, und der Dampfer mußte umkehren. Ohne Zweifel steckt ein Britenstück dahinter.

. . . ., 21. Januar 1916.

Jetzt ist es anscheinend mit unserer Schreiberei zu Ende. Der Dampfer . . . brachte uns weder Drucksachen noch Briefe aus Deutschland, Holland, Spanien und Portugal, alles war von den Briten gestohlen, nach Zeitungsmeldungen 3000 Säcke. Unter solchen Umständen hat es wohl kaum Zweck, zu schreiben . . .

Die englische Gemeinheit ist jetzt soweit gegangen, daß man uns vor einigen Tagen die Beerdigung eines sehr angesehenen Deutschen auf dem von uns mit benutzten Friedhof versagte. Da bei der Hitze der Leichnam noch am Todestage bestattet werden mußte, ging die Zeit bis zur festgesetzten Stunde durch das „liebenswürdige" Verhalten der Briten verloren, und das Grab mußte auf dem Armenacker im Beisein der Trauerversammlung geschaufelt werden. Wir hatten es längst erwartet, daß die „Beefs" uns so behandeln würden, glaubten aber immer noch auf eine Gesinnungsänderung hoffen zu können. Nun mußten also die Gelder für einen deutschen Friedhof aufgebracht werden. Die Sympathien sind in ganz . . . in dieser Angelegenheit auf deutscher Seite, die Briten haben sich selbst gerichtet.

Heuschreckenzüge haben in letzter Zeit mehrfach die Bahnstrecke gesperrt. Die Maschinen konnten die Massen nicht durchqueren, da die Räder anfingen zu gleiten.

Augenblicklich werden wir wieder mit vielen Havasnachrichten geplagt: Krankheit des Kaisers, die ganze Familie am Sterbebett versammelt usw.. Die Ungewißheit ist schrecklich.

. . . ., 5. Februar 1916.

Sehr große Genugtuung haben wir über die letzten Zeppelin-Angriffe auf England empfunden. Der Schaden ist nach englischen Nachrichten natürlich immer „sehr unbedeutend", aber Zuckerplätzchen werden unsere Luftschiffer wohl nicht abgeworfen haben. Wir freuen uns, daß das englische Volk endlich zu fühlen bekommt, was seine Rädelsführer angerichtet haben. Herrlich ist die Tat der „Appam". Wunderbare Leistungen vollbringen unsere Seehelden.

Die Kaisergeburtstagsfeier ist ausgezeichnet verlaufen und hat trotz der hohen Unkosten einen Ueberschuß von 5000 Mark ergeben. Das Programm wurde von 9—1 Uhr abgewickelt. Die Festrede hielt ein Spanier.

Deutsche Zeitungen erhalten wir fast nicht mehr . . . . Auch fehlt es an Jod für die Aerzte.

. . . ., 16. Februar 1916.

Die Telefunken-Station in Newyork scheint sehr stark überwacht zu sein, sonst müßten auch deutsche Meldungen eintreffen.

Nach einigen kühleren Tagen sitze ich wieder in Höllentemperatur. Man klagt sehr über Trockenheit. Die Einführung des 8-Stundentages für das ganze Land bringt große Umwälzungen in allen Betrieben mit sich.

Gestern war ich mit einem Freund von Hermann Korte zusammen, der acht Monate Zivilgefangener auf einer Insel bei Brest gewesen ist. Seine Schilderungen lassen keinen Wunsch aufkommen, einen unsinnigen Versuch zur Rückreise zu unternehmen.

Ueber die Kämpfe bei Verdun erhalten wir hauptsächlich Havas-Telegramme. Die Nachrichten über Newyork klingen so merkwürdig frisiert, daß darauf kein Verlaß ist.

. . . ., 17. März 1916.

Die jüngste deutsche Kriegsanleihe liegt hier auch auf und wird stark gezeichnet.

Die Briten haben sich eine neue Frechheit erlaubt, indem sie in den hiesigen Blättern ihre schwarze Liste veröffentlichten. Unsere Firma ist mit fünf Mann vertreten. Die Riesenfirma B. u. B. hat ihren deutschen Leiter entlassen müssen, da sonst Millionenverschiffungen für vogelfrei erklärt worden wäre.

Die Havas-Agentur berichtet über schaurige Tumultszenen im deutschen Reichstag.

Auch der frühere Direktor der hiesigen deutschen Bank, Herr Schulte (Goldsteins Verwandter Frank arbeitete unter ihm als Prokurist) hat aus einer großen hiesigen Bankfirma austreten müssen.

. . . ., 25. April 1916.

Die Briten kämpfen in gewohnter Weise gegen alle deutschen Interessen. Die schwarze Liste wurde mehrfach veröffentlicht, um alle neutralen Firmen zu warnen. Bei der geringen Bildung der Leute und durch die jahrzehntelange Bearbeitung der englischen Presse lassen sich viele nur zur leicht einschüchtern.

Endlich ist unsere Handelskammer gegründet, um Front zu machen gegen die englischen Intrigen.

. . . ., 11. Mai 1916.

Aus Schweden bekamen wir jüngst im Geschäft eine Rechnung mit folgenden Gebühren: unser Konsul sh 4/5, englischer Konsul sh 4/6. Das heißt also: Die lieben Briten setzen als Wächter neben die Konsuln der Bestimmungsländer ihre eigenen Konsuln. Abgesehen von der Dreistigkeit nebenher ein recht lahmendes Geschäft.

. . . ., 28. Juni 1916.

Mit dem stellv. Generalstabschef ist wieder ein großer Mann heimgegangen, ohne den Friedensschluß mit erlebt zu haben. Ebenfalls haben wir alle den Tod von Immelmann sehr bedauert, der so herrliche Erfolge zu verzeichen hatte. Moltke erhielt auch von der englandfreundlichen Presse rührende Nachrufe. Zwei Tage vorher verbreitete man schon das Gerücht, Hauptmann Boelke sei abgestürzt, wodurch ein hier weilender Bruder sehr in Schrecken versetzt wurde. Eine sehr freudige Nachricht war für uns die Fahrt von U 35 nach Kartagena mit dem Briefe Kaiser Wilhelms an König Alfons. . . . .

In . . . haben die englandfreundlichen Bestrebungen sogar dahin geführt, in der Oper die Musik Wagners dermaßen zu verhunzen, daß alle Schönheiten verloren gingen. Traurige Helden in ohnmächtige Wut.

Granaten ereilt worden. Die Mannschaft ist im Feuer des Benzins und der entzündeten Munition elend umgekommen. Vor den Gräben um Combles stand eines in einem Granatloch Kopf, ein anders ist entgegen der Vorschrift im Drahtverhau hängen geblieben. In einem weiteren Falle genügte der glückliche Wurf einer Handgranate, den Benzintank zur Entzündung zu bringen. Nachdem man von den neuen Maschinen erst Kenntnis hatte, hat man auch der englischen Landflotte hier ihr Skagerrak beschieden. Trotzdem sollen weitere dieser Wurmgebilde im Ankriechen sein. Unsere Artillerie freut sich auf diese langsam beweglichen, dankbaren Zielscheiben. Findige Köpfe haben allerlei Fallen ersonnen, und im übrigen wird ihnen der Herbstschlamm ein weiches Feldbett bereiten.

Da die Engländer unseren Musketieren keine soldatisch gleichwertigen Menschen gegenüber stellen können, soll neben den Opferscharen der farbigen Völker die Technik ihnen zu Hilfe kommen. Sie verwenden sie mit einer Großzügigkeit, die bewunderungswert wäre, wenn nicht das gute englische Gold dafür grausig herhalten müßte. Mit jedem Einfall wird herumgetastet, obwohl er meist nur den Lieferanten, aber nicht dem Heere Nutzen bringt. Man hat erkannt, daß deutsche Erfolge vor allem der schweren Artillerie zu danken waren, und glaubte nun, dieses Mittel nur in verschwenderischer Weise anwenden zu brauchen, um den Sieg mühelos in die Tasche zu stecken. Munition und Ausrüstung werden in einer Weise vergeudet, daß man sich nicht darüber wundert, wenn die Kosten der englischen Kriegsführung die der Deutschen bei weitem übersteigen, obwohl unsere Front dutzendfach ausgedehnter ist. Die schlichte Sachlichkeit und der gestrenge Verantwortungssinn des deutschen Militarismus erfochten auf den Schlachtfeldern auch finanzielle Siege von weittragender Bedeutung.

Den Zeichnern der Kriegsanleihe kann ich versichern, daß sie ihr Geld in die Hände einer disziplinharten Sparsamkeit legen. Sie läßt dem Soldaten nichts abgehen, was er braucht, und gibt mehr als das, wenn es ihm von körperlichem und seelischem Nutzen ist. Wir haben auch in technischen Dingen die Führung behalten und schöpfen hier aus den unerschöpflichen Vorraten unserer Geisteswissenschaften. Aber es liegt andererseits in der Art der Deutschen, nichts umkommen zu lassen und unter den schwierigsten Umständen die Ordnung aufrecht zu erhalten. Ich habe in dem Kampfgelände von Bapaume erlebt, wie die Oberkommandanten der im schweren Feuer liegenden Dörfer, wo es irgend ging, unbrauchbar gewordenes Gerät aufsammeln und damit die Lastautos, die mit Munition oder Lebensmitteln vorgehuscht waren, für die leere Rückfahrt beladen ließen. Metallberge von verbrauchtem Gerät im Werte von Millionen türmen sich hinter der Sommefront. In diesen Trümmerlagern ist mehr als nur erspartes Geld und reines Rohstoffmaterial aufgespeichert, und es steckt darin der Geist der Umsicht, der pflichtbewußten Energie und eines tätigen Gemeingefühls, der Tüchtigkeitsbeweis eines Volkes, dem man nur mit gleichen Waffen wird beikommen können.

Dr. R. Dammert, Kriegsberichterstatter.

Eierkuriosa.

Höherer Anordnung gemäß hat das Dortmunder Kriegswirtschaftsamt (Zuteilungsstelle) von den Eierhamstern und Hühnerhaltern, die bereits auch an sie zur Ausgabe gelangten Eierkarten zurückfordern müssen, weil die Eierhamster zunächst ihre Vorräte bis auf eine gewisse Menge aufzehren sollen, bevor sie wieder Eier kaufen dürfen, und die Hühnerhalter als Selbstversorger gelten, die sich an den Eiern gütlich tun sollen, die ihnen ihre Hühner legen. Letztere, d. h. die Hühnerhalter, sind nun insofern übeldran, als es den Hühnern häufig einfällt, zu streiken und widerhaarig genug keine Eier zu legen, wie das in den kalten Monaten vorzukommen pflegt. Aber das hat die hochweise Behörde bei obiger Anordnung nicht berücksichtigt und so vor allem bei den Leuten, die nur einen kleinen Hühnerbestand haben, arge Mißstimmung erzeugt. Davon kann die Eierstelle des Kriegswirtschaftsamtes am Südwall ein Liedchen singen. Sie hat in den verflossenen Tagen vieles über sich ergehen lassen müssen. So kam nach dem „Dortmunder Tageblatt" eine Frau mit einer gackernden Henne unter dem Arm in höchster Aufregung ins Kriegswirtschaftsamt, um heftig gestikulierend zu erklären, daß sie dem Tier an Ort und Stelle den Hals umdrehen werde, wenn sie durchaus die Eierkarten abgeben solle. Nur mit Mühe konnte sie beruhigt wieder heimgeschickt werden. Eine andere Frau hatte bei Erhalt der behördlichen Aufforderung zur Rückgabe ihrer Eierkarten in der ersten Wut ihrer einzigen Henne gleich den Kopf abgeschnitten und legte das tote Tierchen vor, um ihre Karten zu retten. Eine dritte Frau setzte zwei Hähne auf den Tisch des Kriegswirtschaftsamtes mit der triumphierenden Frage, ob denn Batocki jetzt gar von den Hähnen verlange, daß sie Eier legen sollten. Verlegen standen die Damen des Kriegswirtschaftsamtes da und vermochten nur errötend mit Kopfschütteln die heikle Frage zu beantworten. Solche und ähnliche Geschichten könnten noch viel erzählt werden. — Auch in der Eierfrage wird es bald zu einer beide Teile befriedigenden Lösung kommen, zumal von den Behörden den Hennen und Hühnern nichts Unmögliches angesonnen werden kann.

•

Verletzung des Briefgeheimnisses in guter Absicht.

Mit einem eigenartigen Fall von Verletzung des Briefgeheimnisses hatte sich die Münchener zweite Strafkammer zu befassen, vor der folgender Sachverhalt festgestellt wurde. In dem kleinen Ort Eschenlohe hat der Oberstationsmeister Karl Müller auch die Verwaltung der Post unter sich. In der letzten Zeit wurden bei ihm Klagen laut, daß anständige Personen durch Briefe mit unflätigem Inhalt belästigt wurden, und er glaubte bemerkt zu haben, daß derartige Briefe von jungen Burschen aufgeliefert wurden. Eines Tages beobachtete er einen Knaben, der einen Brief in den Briefkasten warf. Als er den Brief zur Expedition herausnahm, sah er, daß er eine mangelhafte Adresse trug und nicht frankiert war. Da kam ihm der Verdacht, daß es sich wieder um einen der verdächtigen Briefe handeln könnte. Er öffnete den Brief in Gegenwart des Postboten und fand seinen Verdacht bestätigt. Der Brief, der an ein junges Mädchen gerichtet war, enthielt Beleidigungen und Schmähungen. Um sich gewissermaßen bei seiner Handlungsweise zu rechtfertigen, gab er den Brief auch dem Ortspfarrer zum Lesen. Damit wäre auch alles gut gewesen und kein Hahn hätte mehr nach dem Brief gekräht, am allerwenigsten hätte sich wohl der Absender beschwert, wenn nicht die ganze Angelegenheit durch eine anonyme Anzeige der Oberpostdirektion zu Ohren gekommen wäre, die pflichtschuldige Anzeige gegen Müller erstatten mußte. Nach dem Buchstaben des Gesetzes wurde Müller auch verurteilt. Er, der bisher völlig unbestraft ist und eine lange Dienstzeit hinter sich hat, erhielt die gesetzliche Mindeststrafe für die Verletzung des Briefgeheimnisses in Höhe von drei Monaten Gefängnis. sch.

•

Wer ist für die Annahme der Brotscheine verantwortlich?

Diese Frage wurde in einer Verhandlung von der Strafkammer zu Bochum gegen den Bäckermeister Emming von Recklinghausen ausgiebig behandelt. Dieser war vom Schöffengericht freigesprochen worden, doch hatte der Staatsanwalt Berufung eingelegt. Er hatte als Großbäckermeister seine Brote an Ladengeschäfte geliefert. Da diese die Brote aber erst verkaufen müssen, so konnte er die Brotscheine immer erst bei der folgenden Lieferung in Empfang nehmen. Er hat die Scheine stets auf das sorgfältigste nachprüfen lassen, trotzdem wurden unter 14 000 von ihm abgelieferten Scheinen 33 Stück gefunden, die noch nicht gültig waren. Das Gericht war der Meinung, daß es sehr zweifelhaft sei, daß der Angeklagte hierfür verantwortlich gemacht werden könne, selbst bei der größten Vorsicht könnten unter so vielen tausend Scheinen sich leicht eine Anzahl nicht gültiger Scheine befinden. Ganz abgesehen hiervon sei in diesem Falle als Kernpunkt der Sache festzustellen, wer für die Annahme der Brotscheine verantwortlich sei, der Bäckermeister, der die Brote herstelle, oder die Ladengeschäfte, die die Brote an die Kleinkundschaft abgäben und auch die Brotmarken an erster Stelle erhielten. Das Gesetz enthalte hier eine Lücke. Nach dem Wortlaut des Gesetzes müsse der Bäckermeister bestraft werden, da Brot nur gegen sofortige Annahme von Brotscheinen geliefert werden dürfe. In Fällen wie der vorliegende könnten aber die Ladengeschäfte erst dann die Brotscheine an die sie beliefernden Bäckermeister abgeben, wenn sie erst das Brot verkauft und dafür Scheine bekommen hätten. Wenn streng nach dem Gesetze verfahren werden solle, so würde ja so der ganze Brotverkauf unmöglich gemacht. — In einem ähnlichen Falle hat nun die Bochumer Strafkammer eine angeklagte Bäckermeisterin freigesprochen, gegen das Urteil ist aber Revision eingelegt worden, um eine prinzipielle Entscheidung des Kammergerichts darüber herbeizuführen, wer für die Entgegennahme der ungültigen Brotscheine verantwortlich ist und um eine klare Auslegung des Gesetzes zu bekommen. Die Sache Emming soll nach dieser Entscheidung ihre Erledigung finden.

•

Das deutsche Zeitungsgewerbe in Kriegszeit.

Die Rückwirkung des Krieges auf die deutschen Zeitungen erhellt aus folgenden Angaben, die das Generalsekretariat des Vereins deutscher Zeitungsverleger dem evangelischen Presseverband für Deutschland soeben gemacht hat:

Von Beginn des Krieges bis Mitte Mai 1916 hatten 221 Tageszeitungen dauernd ihr Erscheinen eingestellt; bis Anfang Oktober d. J. haben sich noch 26 weitere hinzugesellt. Vorübergehend stellten ihr Erscheinen seit Beginn des Krieges bis Mai 1916 287 Zeitungen ein, zu denen bis Anfang Oktober noch 26 hinzukamen. Wenn in einer Notiz des „Zeitungsverlags" vom 19. Mai gesagt war, daß dem Rückgang ein Zuwachs von Neuanmeldungen von 942 Blättern, darunter 210 politische Tageszeitungen, während der Kriegszeit gegenüberstehe, so ist nach den neuesten Feststellungen hierzu folgendes zu bemerken: Von den obengenannten 210 politischen Blättern sind höchens ein Dutzend neu gegründete Zeitungen, die übrigen sind entweder neu eingeführte Ausgaben schon vorhandener Zeitungen (Morgen-, Mittag- oder Abendblätter), oder solche Zeitungen, die ihr Erscheinen vorübergehend eingestellt hatten. Seit Anfang Mai bis Anfang Oktober haben 7 Zeitungen ihren Betrieb wieder aufgenommen. Dazu kommt, daß für die bestehenden Blätter sich die Materialschwierigkeiten außerordentlich verschärft haben. So sind die in Betracht kommenden Oele seit Kriegsbeginn um 300 bis 800 v. H., Druckfarben um 30 bis 150 v. H., besonders die Rotationsdruckfarbe um 75 v. H. gestiegen. Die Papierpreise haben zeitweise, und zwar im zweiten Vierteljahr 1916, eine Steigerung bis zu 100 v. H. und mehr gegenüber dem Friedenspreis erfahren. Für das dritte Vierteljahr beträgt diese Steigerung unter Berücksichtigung der von der Kriegswirtschaftsstelle zu gewährenden Rückvergütung von 4 M für 100 Kilo je nach den Transport- und sonstigen Verhältnissen 50 bis 60 v. H., ohne Berücksichtigung dieser Vergütung entsprechend mehr. Nach dem Dargelegten kann wohl ohne Uebertreibung gesagt werden, daß das deutsche Zeitungsgewerbe mit an der Spitze materieller Opferbereitschaft für das große Ganze des Vaterlandes steht.

•

Das Ende eines Romans im Zeitungsinserat.

Ein Hamburger Blatt enthält in einer seiner letzten Nummern folgende Anzeige:

Reise-Necessaire
(Tasche)
aus königlichem Besitz, Aufklärung schriftlich, Inhalt sehr wertvoll. Inhalt Fläschchen, Bürsten, Dosen, König-Leopold-Brillantenringe, auch Brillantenbroschen und vieles wertvolles Sonstiges. z. Zt. verpfändet im Städt. Leihamt München für 6500 M, ist der Pfandschein Verhältnisse halber sofort um 1600 M zu verkaufen. Angebote unter .....

Welcher Roman mag mit dem Zeitungsinserat sein Ende genommen haben. sch.

•

Mißglückter Schwindel.

Heiligenstadt, 27. Oktober. In den letzten Tagen erschien hier ein mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse sowie der Hessischen Tapferkeitsmedaille geschmückter Offizier in Uniform, der sich als „Graf von Werder, Leutnant und Adjutant Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen" ausgab und durch seine Erzählungen aus den höchsten Kreisen Aufsehen erregte. Er machte den allerdings vergeblichen Versuch, bei dem hiesigen Bankhause Loewenthal 1000 M abzuheben. Am Sonnabend ist der angebliche Graf durch die Polizei im benachbarten Eschwege verhaftet worden. Es handelt sich um den aus Allendorf (Werra) gebürtigen Musketier Mechaniker Walter Brischeritz, der sich von seinem Truppenteil Zehlendorf unerlaubt entfernt hatte.

•

Unwürdige Frauen.

Altona, 27. Oktober. Wegen unerlaubten Verkehrs mit russischen Kriegsgefangenen wurden die Kriegerfrauen Martha Treesen und Martha Henrich, sowie die von ihrem Mann getrennt lebende Ehefrau Viktoria Hübner aus Altona vom Altonaer Schöffengericht zu der höchst zulässigen Strafe von je einem Jahr Gefängnis verurteilt. — Für 6000 M Butter wurden aus dem Kühlhaus am Raimwegl gestohlen. Als Täter wurden die Arbeiter Bielenberg und Genz verhaftet.

Handel und Industrie.

Eisenwerk Weserhütte, A.-G. in Bad Oeynhausen.

In dem am 30. Juni 1916 abgelaufenen Geschäftsjahr betrug der Fabrikations-Ueberschuß 718 322 M (461 980 M), dagegen erforderten Abschreibungen 499 397 M (265 646 M), so daß einschließlich Vortrag aus 1914/15 mit 48 291 M (41 883 M) ein Reingewinn von 267 217 M (178 291 M) verbleibt, aus dem bei 82 217 M (48 291 M) Vortrag die Verteilung einer Dividende von 11 Proz. (10 Proz.) in Vorschlag gebracht werden soll. Der Geschäftsbericht bemerkt zu dem Abschluß u. a. folgendes: Die Entwicklung des dritten Geschäftsjahres unserer Gesellschaft hat im allgemeinen unseren Voraussetzungen entsprochen. In allen Abteilungen unseres Werkes, die wir fast sämtlich auf die Erzeugung von Heeresbedarf umstellten, waren wir gut beschäftigt und mußten zum Teil mit ständigen Tag- und Nachtschichten arbeiten. In der Abteilung Gittermaste waren wir im Verhältnis zu den für diesen Zweig besonders ungünstigen Zeiten befriedigend beschäftigt, wobei uns namentlich verschiedene größere Lieferungen für das neutrale Ausland sehr zustatten kamen. In der Maschinen-Abteilung konnte die volle Leistungsfähigkeit infolge des Mangels an Facharbeitern nicht ausgenützt werden, dagegen waren wir durch die Bearbeitung von Geschossen ausgiebig beschäftigt. Die Leistungsfähigkeit unserer Abteilung Eisengießerei war durch vorliegende Heereslieferungen voll ausgenützt. In der Abteilung Hufeisenfabrik waren wir bis zum Jahresschlusse und noch darüber hinaus ausschließlich für die Heeresverwaltung beschäftigt. Wir konnten einen, den Aufwendungen für diese Abteilung entsprechenden Umsatz erzielen. Die verminderten Aussichten für die weitere Ausnützung der vollen Leistungsfähigkeit veranlaßten uns, gegen Ende des Berichtsjahres einen teilweisen Abbau vorzusehen. Bei den vorgenommenen Abschreibungen auf Anlage-Konten war für uns bestimmend, daß die besonders für die Erzeugung von Heeresbedarf während des Krieges geschaffenen Einrichtungen, deren weitere Verwendungsmöglichkeit nach Friedensschluß in Frage gestellt ist, soweit abgeschrieben werden müssen, daß sie die kommenden Jahre nicht mehr, als die noch vorliegenden Aufträge rechtfertigen, belasten. Soweit die einzelnen Abteilungen in ständigen Tag- und Nachtschichten gearbeitet haben, ist bei den Abschreibungen auf die verstärkte Abnutzung der Maschinen und Einrichtungen Rücksicht genommen.

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

30] (Nachdruck verboten.)

Unsere Tische waren mit schönen Geschenken bedeckt. Von Tante Dorette bekamen wir ganz reizenden mille-fleurs-Stoff zu Kleidern — weißer feiner Wollstoff mit bunten Knöspchen bestreut. Auch Frau von Brencken schenkte uns so elegante Sachen — ach! — und mir gar ein feines, goldnes Armband, da hängt ein Medaillon dran in Herzform. Als ich ganz verwirrt vor Staunen — denn außer den dunkelgrünen Malachitbrochen, die wir alle Tage tragen und den silbernen Fingerhüten, die uns Mama geschenkt hat, besitzen wir gar keinen Schmuck — also, als ich ihr dankte, küßte sie mich huldvoll auf die Stirn, knipste das Medaillon auf und zeigte mir, daß es leer sei. „Da sollst Du einst die Locke Deines Bräutigams hineinthun, mein liebes Florchen" — sagte sie. Ich machte, glaub ich, ein sehr dummes Gesicht. „Aber Fritz hat ja gar keine" — platzte ich heraus. Oh, ich könnte mich jetzt noch auf den Mund schlagen. Das Wort war schneller wie ich! — Was halfs, daß ich purpurrot und verlegen so rasch ich konnte hinzufügte: Pfefferkuchen bekommen! — Das machte die Sache noch schlimmer und war überdem gar nicht wahr! — Ein Glück nur, daß niemand sonst es hörte. Frau von Brencken lächelte amüsiert und betrachtete mich, wie mir schien, mit mitleidiger Milde.

„So — so" — sagte sie nur — „also Fritz hat gar keine Locken . . . — nun sag doch, hübsches Florchen — ist das in Deinen Augen ein Mangel an ihm?"

„Ach nein!" — sagte ich schnell — „Männer mit den Locken lieb ich gar nicht!"

Das schien sie zu erfreuen und ich zog mich so schnell ich konnte hinter die Schwestern zurück. An Dore und Nore hatte Frau von Brencken Fächer geschenkt und an Lore eine reizend angezogene Puppe. Es war aber nur eine Attrape — denn wenn man den Kopf abdrehte, sah man, daß sie innerlich ganz mit wunderschönem Konfekt gefüllt war. Trotz dieser Versüßung ärgerte sich Lore über das Geschenk — sie sah darin eine Neckerei und das kann ja sein! Frau von Brencken nennt sie manchmal „ihren kleinen Gernegroß". — Indessen war doch auch ihre Weihnachtsfreude zu groß, als daß sie mehr darüber gesagt hätte, wie ein gemurmeltes: Ich bin doch sehr froh, daß die nicht mal meine Schwiegermutter wird!

Indessen ermahnte Dore schon lange — die Armenbescheerung sei fertig und viele arme Kinder und alte Frauen warteten schon unten im kalten Hausflur. Also gingen wir alle, außer den Brencken'schen Eltern, Papa und Tante Dorette, herunter in das große Gartenzimmer, wo ihnen aufgebaut war und auf der langen Tafel Kleidungsstücke, Aepfel, Nüsse und Kuchen lagen. Fritz und Liesel halfen so nett die Lichte am Baum anbrennen — dann öffnete Mama die Thüre zum Flur und herein kamen sie alle, voran die alte Mutter Griese, von der Papa zu sagen pflegt, daß sie vor dreihundert Jahren als Hexe verbrannt worden wäre. Nicht, daß sie so schauderhaft aussähe — sie ist im Gegenteil eine ganz ansehnliche alte Frau — sondern weil es heißt, sie gäbe sich mit Kartenlegen und allerlei Kuren an Mensch und Tier ab, die etwas Geheimnisvolles an sich hätten, was dem Herrn Pastor nicht gefiele. Sie selber nennt sich eine Prophetin — aber ich fürchte, sie gehört zu den falschen Propheten.

Da ihr nun niemand sonst etwas zu Weihnachten schenkt, kommt sie gerne zu uns, und Tante Dorette, die sie so lange schon kennt, giebt ihr auch immer etwas. Zum Dank sagte sie dann meist ein langes Gedicht her, zu dem sie die Reime selber macht und darin sie uns alles Gute fürs nächste Jahr vorhersagt. Liesel war schon sehr neugierig darauf, da sie noch nie dabei gewesen ist. Voriges Jahr prophezeite Mutter Griese unserer Dore einen „wackeren Mann, der wohl mal Minister werden kann — dazu einen ganzen Sack voll Geld, und Glück und Gesundheit wird auch bestellt."

Daß weder Minister, noch Geldsack sich im Laufe des Jahres eingefunden haben, stört unsere braune Pythia sehr wenig. Sie hatte schon wieder ein ganzes Füllhorn trefflicher Dinge für die Eltern, Tante Dorette und uns bereit. In ihrem weiß punktierten, dickwattierten blauen Kattunrock, dem roten Umschlagetuch und einer wunderbaren gestrickten Capotte, stand sie wieder kerzengerade da und sah uns mit ihren flinken, schwarzen Augen verheißungsvoll an, während sie ihr Gedicht ohne Stocken hersagte. Der Papa erhielt „An Orden und Ehren ein ganzes Heer", der Mama bescheerte sie ohne Weiteres „Drei Söhne schön wie Milch und Blut und auch vortrefflich, tapfer und gut" — die Tante Dorette bekam eine goldene Sänfte, getragen von Haiducken, Dores Minister war, wie es schien, auf der Reise aus dem Feenland nur etwas stecken geblieben und nahte nun mit Eilpost, Nore erhielt einen „feinen Baron auf schnaubendem Roß, eine silberne Kutsche, ein herrliches Schloß." — Als ich an die Reihe kam, sah ich, daß Fritz aufpaßte und erwartungsvoll auf die Alte sah. Wenn er aber gehofft hatte, er werde bei ihren Zukunftsgaben eine Rolle spielen, sah er sich mal getäuscht. Mit mir hat Mutter Griese immer ihren besonderen Spaß, und so prophezeite sie mir denn sogar „einen prächtigen Königssohn, der führt Dich zu einen güldnen Thron, giebt Dir ein Scepter in die Hand und macht Dich zur Königin über sein Land!" Ich konnte mir nicht helfen, ich sah Fritz an und lächelte ein klein wenig — er machte so ein komisches Gesicht, grade, als glaube er das dumme Zeug! — Lore rümpfte die Nase, denn sie bekam nun schon die zweite Puppe an diesem Abend, armes Kind! — „Eine Puppe, die sprechen und lachen kann, im samtenen Wams und Schellen dran und einem Degen und Federhut — und hältst Du diesen Pupperich gut, — da wird in drei Jahren, Schönlorchen, sieh an, erst Dein Bräutigam draus und dann Dein Mann!"

Die Aussichten für das neue Geschäftsjahr lassen sich vorläufig noch nicht übersehen. In der Eisenbau- und Maschinenbau-Abteilung sowie in der Eisengießerei sind wir bis auf weiteres noch gut beschäftigt. In der Geschoßdreherei liegen langfristige Aufträge vor, während die Beschäftigung in der Hufeisenfabrik allem Anscheine nach zurückgehen wird. Die während des Krieges erfolgte Liquidierung eines größeren Teiles unserer Vorräte macht deren Wiederauffüllung nach Kriegsende erforderlich. Unsere flüssigen Mittel werden dadurch, sowie durch erforderliche Erweiteungen stark in Anspruch genommen werden. Zur Verstärkung derselben schlagen wir deshalb die Erhöhung unseres Aktienkapitals um 500 000 ℳ vor. In der Bilanz werden Wertpapiere mit 216 985 ℳ (285 ℳ) und Bankguthaben mit 265 676 ℳ (7284 ℳ) ausgewiesen; Beteiligungen erscheinen wie im Vorjahre mit 35 000 ℳ; Materialvorräte werden mit 289 877 ℳ (377 996 ℳ) und Warenvorräte mit 158 595 ℳ (222 213 ℳ) bewertet; Debitoren verschulden 494 687 ℳ (494 475 ℳ), während Kreditoren einschließlich Anzahlungen und Kriegsgewinnsteuer-Rücklagen 865 847 ℳ (974 365 Mark) zu fordern haben.

Briefkasten.

W. L. Kutno. Allgemeine Schwächlichkeit. — Krankheiten, welche den Dienst im stehenden Heer und in der Ersatzreserve verhindern, die Tauglichkeit für den Landsturm jedoch im Allgemeinen nicht ausschließen. — Lunge, Brustfell, Atmungsorgane.

D. Sie müssen Ihren Namen nennen, sonst bleibt die Anfrage unbeantwortet.

Herbst.

Von Rudolf Presber.

Nun ruht der Herbst von reichem Früchtesammeln
Ob kahlen Feldern zieht der Krähenflug —
Im Welschlands Hügel schweigend wallt ein Zug
In harte Erde Kreuze einzurammen.

Sie sollen ruhn von Schlacht und Abenteuer,
Die ihrer Wunden Brennen nun gekühlt,
Im fremden Boden, schartig und zerwühlt
Von heißer Mörser wildem Trommelfeuer.

Sie zogen aus, des Ahnenruhms Verwalter,
Froh singend — weh, dann haben sies erlebt,
Was als der Hölle Schrecknis vorgeschwebt
Armseligem Wahn in grauem Mittelalter.

Der Tag ward dunkel von den Eisensplittern,
Die krachend ausgespieen jene Höhn,
So wie die welken Blätter treibt der Föhn
Und läßt uralter Bäume Kronen zittern.

Ihr Herz blieb fest, und ihre Lippen sprachen
Nicht andres Wort, als deutsche Zuversicht,
Hier standen sie, hier starben sie der Pflicht
Und lächelten, als ihre Augen brachen.

Erzählt nicht mehr von fernem Heldentume,
Von der Spartaner, der Athener Kraft!
Wir sahn des Heldentumes Meisterschaft
Und sind erfüllt von unsrer Brüder Ruhme.

Schweigt uns von Fehden, Kreuzzug und Turnieren,
Daß wir, nach fernen Tagen heimwehkrank,
Nicht eine arme Stunde für den Dank,
Der diese Toten kränzen soll, verlieren!

Kein Lied ist stolz genug, es wird zum Stammeln,
Wenn edles Blut die durstge Erde trinkt, †
Wenn solche Jugend in die Grube sinkt — —
Nun ruht der Herbst von reichem Früchtesammeln!

*) Aus dem neuerschienenen Werk „Die Brücken zum Sieg", Kriegsgedichte von Rudolf Presber. Verlag Dr. Eysler u. Co., G. m. b. H., in Berlin SW.

Die an der Somme.*

Von F. v. O.

Nun trotzen sie drei Monde, Tag und Nacht
Dem Feuersturm, dem Eisenhagelschauer —
Wild heult und donnert, trommelt, tost und kracht
Auf sie das Wetter dieser Höllenschlacht —
Und immer fest wie vordem steht die Mauer!

Wir wagen's kaum zu denken, was sie dort
Geduldet, ohne Murren, ohne Wanken:
Wir wagen kaum zu danken jedes Wort
Von Dank ist leer und schal und fehl am Ort —
Wir spotten ihrer Tat nur, wenn wir danken!

Wir können sehnend nur und liebend schau'n
Hinaus nach euch, nach Deutschlands besten Söhnen,
Und euer Lohn sei eisernes Vertrau'n:
Es muß zuletzt nach all' dem Grimm und Grau'n
Der Sieg so wundervolle Taten krönen!

(Aus der „Jugend.")

50 Mark Belohnung

erhält Jeder, der uns einen Fall von

Beschädigung der Plakate

an den städt. Anschlagsäulen so nachweist, daß gerichtliche Verfolgung des Täters eintreten kann.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Bekanntmachung.

Nach dem Gesetze über die Beschulung blinder und taubstummer Kinder vom 7. August 1911 (G. S. 168) unterliegen blinde Kinder, welche das sechste und taubstumme Kinder, welche das siebente Lebensjahr vollendet haben, sofern sie genügend entwickelt und bildungsfähig erscheinen, der Verpflichtung, den in den Anstalten für taubstumme und blinde Kinder eingerichteten Unterricht zu besuchen.

Bei Kindern, die in der Entwicklung zurückgeblieben sind, kann der Beginn der Schulpflicht bis zu 3 Jahren hinausgeschoben werden.

Es gehören nach § 1 a. a. O. zu den taubstummen Kindern auch stumme, ertaubte und solche Kinder, deren Gehörreste so gering sind, daß sie die Sprache auf natürlichem Wege nicht erlernen können und die erlernte Sprache durchs Ohr zu verstehen nicht mehr imstande sind. Zu den blinden Kindern gehören auch soche Kinder, die so schwachsichtig sind, daß sie den blinden Kindern gleichgeachtet werden können.

Wir fordern hiermit die Eltern und gesetzlichen Vertreter auf, alle mit den genannten Fehlern behafteten Kinder, welche das vierte Lebensjahr zurückgelegt haben, bei dem unterzeichneten Magistrat im Rathaus III, Zimmer Nr. 7, bis zum 5. November 1914 zur Anmeldung zu bringen, damit eine ordentliche Beschulung der Kinder in die Wege geleitet werden kann.

Herford, den 26. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachstehender Auszug aus der Ausführungsanweisung zum Gesetz über Kapitalabfindung an Stelle von Kriegsversorgung (Kapitalabfindungsgesetz) vom 8. Juli 1916 (R. G. Bl. S. 684) wird hiermit bekannt gemacht.

§ 1.

Der Antrag der Witwen auf Kapitalabfindung ist bei der Ortspolizeibehörde des Wohnorts oder, in Ermangelung dieses, des Aufenthaltsorts der Witwe anzubringen.

Außer den in Nr. 1 Abs. 1 der Bekanntmachung vorgeschriebenen Angaben muß der Antrag Namen und Dienstgrad des verstorbenen Ehemannes und Jahr und Tag der Geburt der Witwe enthalten.

§ 2.

Als Stelle zur Prüfung der Nützlichkeit der beabsichtigten Verwendung des Abfindungskapitals wird vorbehaltlich der Bestimmungen in Nr. 9 der Landrat (im Regierungsbezirk Sigmaringen der Oberamtmann), in Stadtkreisen der Bürgermeister, desjenigen Kreises(Stadtkreises) bestimmt, in dem der mit zustimmenden Bescheide der Militärbehörde versehene Antragsteller z. Zt. der Anbringung seines Prüfungsgesuchs beim Landrat (Bürgermeister) seinen Wohnort oder, in Ermangelung dieses, seinen Aufenthaltsort hat.

§ 3.

Grundlegende Voraussetzung für die Gewährung von Kapitalabfindung ist nach dem Gesetz, daß das Geld zum Erwerb oder zur wirtschaftlichen Stärkung eigenen Grundbesitzes verwendet werden soll. Die Prüfung hat demgemäß festzustellen, ob diese Voraussetzung vorliegt.

Der Erwerb eigenen Grundbesitzes kann insbesondere darin bestehen, daß der Antragsteller ein ländliches oder städtisches Grundstück aus freier Hand erwirbt oder daß er sich auf einem solchen Grundstücke mit Hilfe eines gemeinnützigen Bau- oder Siedlungsunternehmens ansiedelt. Der Beitritt zu einem Bau- oder Siedlungsunternehmen zu dem Zweck, eine Wohnung zu mieten oder ein Grundstück zu pachten, reicht nicht aus.

In welcher Rechtsform der Grundbesitz erworben werden soll, ist belanglos. Insbesondere ist auch die Form des Rentenguts oder des Erbbaurechts zugelassen.

Daß der zu erwerbende Grundbesitz mit einem Wohnhause versehen ist oder versehen werden soll, ist zwar im Gesetz nicht ausdrücklich ausgesprochen. Da das Gesetz aber, wie sich aus seiner Begründung ergibt, die Seßhaftmachung auf eigener Scholle fördern will, wird das Vorhandensein oder die Errichtung eines Wohnhauses vorausgesetzt werden müssen.

Der Grundbesitz soll zur Befriedigung des eigenen Wohnbedürfnisses oder zur Ausübung des eigenen Geschäftsbetriebes dienen. Die Erbauung oder der Erwerb von hauptsächlich zur Vermietung bestimmten Häusern kann nicht in Betracht kommen.

§ 4.

Unter die Maßnahmen zur wirtschaftlichen Stärkung eigenen Grundbesitzes im Sinne des Gesetzes sind insbesondere zu rechnen die Entschuldung oder die sonstige Verbesserung der Schuldverhältnisse des Grundstücks (z. B. die Umwandlung einer kündbaren Hypothek in eine unkündbare Abtragshypothek), der Aufbau oder die Wiederherstellung von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, die Vergrößerung leistungsunfähigen oder leistungsschwachen Grundbesitzes durch Zukauf geeigneter Landflächen, die Vervollständigung von landwirtschaftlichem Inventur, die Ausführung von Meliorationen und dergleichen. Entscheidend ist, daß diese Maßnahmen nicht nur nützliche und zweckmäßige Verbesserungen darstellen, sondern daß sie die wirtschaftlichen Verhältnisse im Sinne einer nachhaltigen Stärkung des Grundbesitzes wesentlich beeinflussen.

Mündliche Auskunft wird im Rathaus I, Zimmer Nr. 11/12 erteilt.

Herford, den 20. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Deutscher Reichstag.

Stimmungsbild.

Auf dem Menu des Reichsparlaments steht Freitags immer der Gang „Kleine Anfragen". Alles, was eifrige Volksvertreter auf dem Herzen haben, was aber seiner Bedeutung entsprechend keine Aussicht auf große, ausgiebige Beratung hat, wird alsdann der Regierung vorgelegt, — natürlich nach vorheriger Mitteilung — und die Regierung steht Rede und Antwort, soweit sie es nach den Akten kann, der Oeffentlichkeit gegenüber kann und bei der größeren oder geringeren Bedeutung der Frage und der Bedeutung des Anfragers für nötig hält. Danach gab es wieder allerlei Erinnerungen an Dr. Liebknecht, um dessen Freilassung heute, zum Teil sehr erregte, gestritten wurde. Große Sache der sehr abwechslungsreichen Sitzung war die Jungfernrede des neuen Reichsschatzsekretärs v. Roedern über den neuen 12-Milliarden-Kredit, dessen Bewilligung natürlich keine Frage war und nach einer langen ablehnenden Rede des Abg. Bernstein von der radikalen Sozialdemokratie denn auch erfolgte. Die Fortsetzung bildete eine Abstimmung, freilich namentliche, über die Anträge auf Einberufung des Reichshaushalts-Ausschusses zur Erörterung auswärtiger Angelegenheiten auch in Zeiten, da der Reichstag vertagt ist. Der Antrag wurde mit 302 gegen 31 konservativen Stimmen angenommen. Man nahm dann noch das Referat über die Ausschußberatungen zur Schutzhaftfrage entgegen und knüpfte daran eine Aussprache im Sinne der Verweisung an eine Kommission.

Sitzungsbericht.

68. Sitzung. Freitag, 27. Oktober 1916.

Am Bundesratstische: Dr. Helfferich, Graf Roedern.

Vizepräsident Dr. Paasche eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 15 Min. und teilt den Tod des Abg. Hoffrichter (Soz.) mit. Das Haus erhebt sich.

Kleine Anfragen.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst Kleine Anfragen

1. des Abg. Frhr. v. Richthofen betr. Reformen in den Prüfungen für den diplomatischen Dienst und zu Konsuln.

Unterstaatssekretär Zimmermann: Es sind bereits neue Bestimmungen für die Prüfungen ausgearbeitet worden, die, wenn nötig, jederzeit in Kraft gesetzt werden können

2. des Abg. Dr. Priester (natl.) betr. Teuerungszulagen für Reichs- und Staatsbeamte.

Direktor im Reichsschatzamt Schröder: Es sind bereits Kriegsbeihilfen bewilligt worden; eine Neuregelung ist in Aussicht genommen;

3. des Abg. Keirath (natl.) betr. Erklärung, was unter Gegenständen des täglichen Lebensbedarfs zu verstehen sei.

Direktor im Reichsamt des Innern Müller erläutert eingehend an der Hand der Verfügungen, was hierunter zu verstehen sei;

4. des Abg. Bassermann betr. Auskunft über die Beschlagnahme deutschen Eigentums in Portugal.

Direktor im Auswärtigen Amt Kriege: Diese völkerrechtswidrigen Beschlagnahmen sind uns bekannt, die deutsche Regierung hat dagegen Protest erhoben und sodann mit den entsprechenden Gegenmaßregeln beantwortet;

5. des Abg. Schiffer betr. Versenkung spanischer Fruchtschiffe durch deutsche Unterseeboote.

Unterstaatssekretär Zimmermann: Es ist uns ein spanischer Protest über die Versenkung zugestellt worden, wir haben entsprechende Anweisungen an die Marinebehörden ergehen lassen. Der deutsche Botschafter in Madrid hat Erläuterungen über die spanischen Fruchttransporte erhalten.

6. des Abg. Gothein betr. Reichswochenhilfe für die Ehefrauen von Seeleuten in Mecklenburg.

Direktor Casper: Die Rechtsauffassung ist in diesem Punkt zweifelhaft, das Reichsamt des Innern wird darauf hinwirken, daß eine mildere Praxis Platz greift.

Es folgt die Beratung der Geschäftsordnungs-Anträge betr. Strafverfolgung der Abgeordneten

Liebknecht

und Rühle.

Die Geschäftsordnungskommission beantragt, die Genehmigung zu versagen. Den Bericht erstattet Abg. v. Payer (Vp.). Der Reichstag stimmt ohne Aussprache zu.

Ein Antrag Bernstein (Soz. Arb.) verlangt Einstellung des gegen den Abg. Liebknecht vor dem Reichsmilitärgericht schwebenden Strafverfahrens und Haftentlassung. In diesem Verfahren ist Dr. Liebknecht bekanntlich zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, die Revision ist noch nicht erledigt.

Abg. Landsberg (Soz.): Die gerichtlichen Feststellungen, die auf eine Aberkennung der bürgerlicher Ehrenrechte gegen Liebknecht hinausliefen, sind ganz und gar unrichtig gewesen. Einer ehrlosen Handlung hat sich Abg. Liebknecht nicht schuldig gemacht, er will nur die Massen in Bewegung setzen, um einen Frieden herbeizuführen, der keinen der kriegführenden Staaten schädigt. Wir stimmen dem Antrage zu.

Abg. Stadthagen (Soz. Arb.): Es ist die Pflicht des Parlaments, dafür zu sorgen, daß seine Mitglieder bei den Sitzungen hier anwesend sein können. Liebknecht mußte auf freien Fuß bleiben, da eine Verdunklung des Tatbestandes nicht zu befürchten war.

Abg. Rühle (wilder Soz.): Liebknecht wird die Ablehnung dieses Antrags als höchste Genugtuung empfinden. (Unruhe.) Seine Politik wird fortgesetzt trotz aller Verfolgungen, seine Befreiung wird das Werk der Arbeitermassen und der Erfolg des Klassenkampfes sein, auf den sich die Arbeiter wieder besinnen werden. Dieses Parlament unterstützt den Raubzug des Imperialismus.

Vizepräsident Dove ruft den Redner zur Ordnung, ebenso den Abg. Vogtherr (Soz. Arb.), der diese Aeußerung billigt.

Abg. Rühle: Im Sinne Liebknechts appelliere ich an die Massen, ihre Pflicht zu tun. (Abg. Kreth (kons.): War sehr schön!)

Der Ausschußantrag zu ungunsten Dr. Liebknechts wird gegen die Stimmen beider sozialdemokratischer Fraktionen und der Polen angenommen.

Reichsschatzsekretär Graf Rödern: Der Reichstag hat bereits 52 Milliarden Mark bewilligt. Infolgedessen konnte die Finanzverwaltung regelmäßig alle Ausgaben des Krieges bestreiten und die Schatzscheine durch Anleihe-Titel ersetzen. Das deutsche Volk hat in patriotischer Weise alle notwendigen Anleihen aus eigener Kraft aufgebracht; der Zinsfuß von 5 Prozent ist wieder geblieben. Wir haben geprüft, ob wir die neue Anleihe zu denselben Bedingungen ausgeben sollten. Die ersten Sachverständigen, darunter der Reichsbank-Präsident, sind der Ansicht gewesen, daß wir auch jetzt keiner besonderen Anreizmittel bedürfen. Unser Dank gilt allen Finanz- und Bankkreisen, den Sparkassen und den Kreditgenossenschaften, ebenso der verständnisvollen Mitarbeit der Presse. Die Einzahlungen auf die letzte Anleihe haben bereits 8½ Milliarde überschritten. Das Ausland wirft immer wieder die Frage auf, wie die fortwährenden Auffüllungen unserer Kriegskassen zu erklären seien. Man hat eben kein Verständnis für den Patriotismus und die Opferwilligkeit des deutschen Volkes. Die ausgegebenen Milliarden kommen ausschließlich dem deutschen Volke und der deutschen Volkswirtschaft zugute. England hat weit größere Schwierigkeiten und muß schon 5 Prozente zahlen. Durch die Kämpfe in der Dobrudscha ist unsere Front sehr viel länger geworden, und unsere Ausgaben sind im Monat auf zwei Milliarden 187 Millionen Mark gestiegen. Die Engländer haben bereits bereits drei Milliarden erreicht. Die gesamten Kriegsausgaben aller Kriegführenden haben 250 Milliarden erreicht, davon entfällt nur ein Drittel auf uns und unsere Verbündeten. — Ich bitte um Zustimmung. (Beifall.)

Nachdem die Abgg. Spahn (Ztr.) und Ebert (Soz.) die Annahme empfohlen und Abg. Bernstein (Soz. Arb.) mit einer scharfen Rede gegen den Imperialismus den Präsidenten zur Wortentziehung veranlaßt hatte, wurde die Vorlage in allen drei Lesungen angenommen.

In namentlicher Abstimmung wurde dann der Antrag des Hauptausschusses, in

Fragen der auswärtigen Politik

den Hauptausschuß auch zusammentreten zu lassen, wenn der Reichstag vertagt ist, mit 302 gegen 31 konservative Stimmen angenommen.

Nach Verweisung der Vorlage über die amtliche Feststellung der Kurse der Börsen-Wertpapier an eine Kommission begann um 7 Uhr abends noch die Beratung der Anträge über

Schutzhaft.

Der Ausschuß hat dazu beantragt, eine besondere Kommission mit der Ausarbeitung eines bezüglichen Gesetzentwurfes zu beauftragen.

Abg. Landsberg (Soz.): Die militärische Schutzhaft wird in sehr einseitiger Weise verhängt. Die Freiheit eines Bürgers darf nicht angetastet werden, weil er sich bei irgend einer Behörde mißliebig gemacht hat. Es ist doch sehr fraglich, was gefährlicher ist, eine Kundgebung in Berlin auf dem Potsdamer Platz oder eine Versammlung in der Schwantaler Straße in München. Wenn man einen hohen Beamten darüber befragen würde, der dabei leicht in eine „Wildgrube" fallen könnte dann dürfte das Urteil sehr antibayerisch ausfallen. Freilich, kein Mann, der gegen den Reichskanzler frondiert hat, ist in Schutzhaft genommen worden. Die willkürliche Antastung der persönlichen Freiheit ist auch während eines Krieges sehr bedenklich. (Beifall links.)

Abg. Gröber (Ztr.): Wir haben mit Bedauern sehen müssen, daß sich in der Frage der Schutzhaft überaus traurige Mißstände ergeben haben. Die gesetzliche Regelung ist sehr notwendig. Wir werden uns mit der Sache in der Kommission zu befassen haben. Die Angelegenheit muß eine baldige Regelung erfahren. Die Regierung kann nicht sagen, sie hätte keine Zeit. Sie hat Zeit zu anderen Dingen, zu Steuerfragen usw. Da muß sie auch hierfür Zeit haben. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, die Sache bis nach dem Kriege liegen zu lassen. Denn wir alle hoffen, keinen zweiten Krieg zu erleben. Natürlich müssen alle, die unschuldig in Schutzhaft gekommen sind entschädigt werden. Als Angehörige eines modernen Rechtsstaates haben sie einen Anspruch darauf. Im übrigen wird die vom Zentrum verlangte Zentrale für Beschwerden gegen militärische Anordnungen auch ihre nützliche Wirkung für Schutzhäftlinge haben. Es muß unser Bestreben sein, in dieser Sache etwas Gutes und Brauchbares zu schaffen. Das Deutsche Reich ist ein Rechtsstaat und muß es bleiben. Recht muß Recht bleiben. (Beifall.)

Das Haus vertagt sich dann auf morgen. An erster Stelle steht der von allen Parteien unterstützte Antrag Schiffer betr. Auskunfterteilung über Kriegsverordnungen.

Schluß 5/8 Uhr.

Auch im Felde

wird die

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

gern gelesen.

Wollen Sie Ihrem Angehörigen eine Freude machen, geben Sie uns seine genaue Adresse an. — Wir senden unsere Zeitung für eine

monatliche Gebühr von nur 1 Mk.

jedem Kriegsteilnehmer täglich nach.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

„Sammelt das Altpapier"

ist ein zeitgemäßer Mahnruf von Zeitungen und Behörden, der im vaterländischen Interesse liegt.

Um diesen Zweck zu erreichen, hat die bekannte Maschinenfabrik **Ph. Mayfarth u. Co., Frankfurt a. M.-Osnabrück**, einen Sammelkasten mit Packpresse gebaut, mittelst dessen das Sammeln und Pressen von Altpapier auf bequeme Art erreicht wird. Abbildung und Referenzliste werden unentgeltlich geliefert.

Hermann Wemmer Nachf., Herford

bietet die grösste und schönste Auswahl gediegener

Damen-, Mädchen- und Kinder-Konfektion.

Samt- u. Astrachan-Mäntel	Schwarze Frauen-Mäntel	Farbige Paletots	Kinder-Mäntel
die grosse Mode	aus prima Tuch, neue Machart	für junge Mädchen, chice neue Formen	besonders schöne und grosse Auswahl
48, 55, 65, 78, 85 bis 150 M.	25 bis 75 M.	14.50 bis 65 M.	7.50 bis 25 M.

Fertige Kostüme in schwarz und marine 85 bis 2750 Mk.

Grosser Vorrat reinwollener Kostüm- und Anzugstoffe.

Massanfertigung von Kostümen, Mänteln, Anzügen und Paletots auf eigener Werkstatt.

In Kleider- und Blusenstoffen hervorragend gute Qualitäten bei grösster Farbenwahl.

Gelegenheit in den modernsten Seidenstoffen für Blusen, Röcke und Kleider.

Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge aus soliden Stoffen in gröster Auswahl.

Lodenjoppen, Lodenmäntel, Lodenwetterkragen zu den niedrigsten Preisen.

Paletots für Herren, Burschen und Knaben besonders schön und preiswert.

VII. Armeekorps.
Stellvertr. Generalkommando.
Abt. Ib. Nr. 42845.

Bekanntmachung.

I.

Die nachstehend aufgeführten Verordnungen sind durch neue Regelung ersetzt. Ich hebe diese Verordnungen deshalb hiermit auf und zwar:

1. Abschnitt A und B der Bekanntmachung vom 31. Dezember 1914 I b K Nr. 53138, betr. Personenverkehr im allgemeinen und im Grenzgebiet (ersetzt durch die Verordnung über das Paßwesen vom 21. Juni 1916 und die Bekanntmachung vom 11. April 1916, I b 9540 über den deutsch-niederländischen Grenzverkehr.)
2. Die Ziffer 2 der Verordnung betr. Aufstellen von Brot- und Backwaren vom 22. Januar 1915, I d Nr. 299 (ersetzt durch die Bundesratsbeschlüsse über die Lebensmittelversorgung).
3. Die Verordnung betr. die Verwendung von Reisstärkemehl usw. für Herstellung von Seife vom 2. Februar 1915, I d Nr. 545 (ersetzt durch den Bundesratsbeschluß vom 18. Februar 1915 über Herstellung von Seife).
4. Die Verordnung betr. das Sammeln von Lebensmittelresten vom 14. Februar 1915, I d Nr. 940 (ersetzt durch den Bundesratsbeschluß vom 26. Juni 1916 betr. Speisereste).
5. Den Abschnitt B Nr. V 1 b und 2 a — g der Bekanntmachung vom 1. April 1915. I b [1] Nr. 8980, betr. die Reisenden und die Bemannung auf Rheinfahrzeugen.
6. Die Verordnung vom 3 Februar 1916, I b Nr. 1876, betr. Bescheinigung auf Pässen. (Zu 5 und 6: ersetzt durch die Verordnung über das Paßwesen vom 21. Juni 1916, durch die Verordnung vom 10. August 1916, I b Nr. 33350, über den deutsch-niederländischen Binnenschiffahrtsverkehr und die Verordnung vom 5. Oktober 1916, I b Nr. 42846, betr. Ausweise der belgischen Schiffer).
7. § 6 Abs. 3 der Bekanntmachung vom 2. Dezember 1915, I b Nr. 38692 über den Grenzstreifen (ersetzt durch die Bekanntmachung vom 11. April 1916 I b Nr. 9540, betr. den deutsch-niederländischen Grenzverkehr).
8. Die Verordnung betr. Verlegung des Heimathafens vom 25. April 1916, I c Nr. 1581 (ersetzt durch Bundesratsbeschluß vom 26. Juni 1916).

II.

a. Der letzte Absatz der Bekanntmachung vom 27. Mai 1916, Abt. I b Nr. 17951, erhält folgende Fassung:
Zuwiderhandlungen werden auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

b. Der Absatz 4 des § 4 des Befehls betr. die russischen Arbeiter vom 1. 11. 1914, I b Nr. 34746, erhält folgende Fassung:
Arbeitgeber, die den Bestimmungen im § 3 zuwiderhandeln, werden mit Geldstrafe bis zu 100 Mark bestraft.

c. Unter Abänderung der Verordnung vom 27. März 1915, Abt. I d Nr. 1543, bestimme ich auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 folgendes:
Der Verkauf von Kuchen in den Warenhäusern meines Korpsbezirks ist verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 100 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt, bestraft.

Münster, den 5. Oktober 1916.

Der kommandierende General:
Frhr. von Gayl,
General der Infanterie.

Glühstrümpfe
für Gas-Stehlicht u. Gas-Hängelicht.
Kriegslicht-Spiritusbrenner
Rustikus-Spiritusbrenner
empfehle in bester Qualität.
Ferner
Graetzin-Gasbrenner.
Cilinder, Kuppeln
sowie alle anderen Ersatzteile für
Petroleum- Gas- u. Spiritusbrenner.
Alle Artikel zu sehr mässigen Preisen.
Ww. Weinberg
HERFORD, Bäckerstr. 26. Fernspr. 635.

Färberei Münzer
emsche Wäscherei
Herford
Steinstr. 15. Fernspr. 493
Annahmestellen:
Für Löhne: Kaufmann A. Middelmann Löhne-Bahnhof,
für Vlotho: Kaufmann A. Flotho, Vlotho.
Seit Jahren bekannt durch **gute** und **preiswerte** Arbeiten.

Zigaretten
direkt von der Fabrik zu Originalpreisen
100 Zig. Kleinv. 1,8 Pf. 1.40
100 „ „ 3 „ 2.—
100 „ „ 3 „ 2.20
100 „ „ 4,2 „ 3.—
100 „ „ 6,2 „ 4.30
ohne jeden Zuschlag f. neue Steuer- und Zollerhöhung
Zigarren Prima Qualitäten. 75.- bis 200.- M. p. Mille.
Golden. Haus Zigarettenab. G.m.b.H.
KÖLN, Ehrenstr. 34.
Telefon A. 9068.

Emser Wasser

Lichtspielhaus

Voranzeige!
„Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot“
Se. Exz. Grossadmiral von Koester, Präsident des D.F.V. schreibt:
„Möge der Film „Stolz weht die Flagge schwarz-weiss - rot“ unser gemeinsames Ziel **„Sorge für unsere Marine“** erreichen.
v. Koester.
Von dem Erlös der Vorführungen dieses Films „Stolz weht d. Flagge schwarz-weiss-rot“ überweisen wir einen Teil an den Deutschen Flotten-Verein z. Besten des Alters- und Invalidenheims d. Deutsch. Flottenvereins in Eckernförde.

Detektivbüro
Argus-Auge
Detektivschlager in 4 Akten.
LEO PEUKERT
und

HERBERT PAULMÜLLER
in dem reizenden Schwank in 2 Akten
Die drei Hüte
Brüderherzen
Das Drama einer Familie in 3 Akten.

Voranzeige!
Der Film **„Stolz weht die Flagge schwarz-weiss rot“** wurde seines patriotischen Inhalts wegen von den Behörden sowohl für **Jugendliche** als auch für **Kinder** freigegeben u. haben dieselben also auch hier in Herford zu den Vorführungen ohne Begleitung von Erwachsenen Zutritt.
Die Musikbegleitung des Films **„Stolz weht die Flagge schwarz-weiss-rot“** wird ausgeführt von der hiesigen **Militär-Kapelle** unter persönlicher Leitung ihres Obermusikmeisters Herrn **Blättermann.**

Wittekind.

Packpapier
ist von nächster Woche ab wieder vorrätig,
Herforder Zeitung für Stadt und Land.